

Verbreit. Einzel. 10 Pf. ...

Verlag: Dresden ...

Sächsischer Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung ...

Die rote Armee

Zu ihrem zehnjährigen Bestehen.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Das zehnjährige Bestehen der roten Armee, das in diesen Tagen in Sowjetrußland überall mit Paraden und großem militärischen Aufwand gefeiert worden ist, gibt Gelegenheit, sich einmal etwas eingehender mit der roten Armee, ihrer Organisation und ihrem militärischen Wert zu befassen, zumal deren Kenntnis von außerordentlicher Bedeutung auch für eine richtige Beurteilung der militärpolitischen Lage ist, wie sie beispielsweise durch den polnisch-litauischen Konflikt in Osteuropa geschaffen ist.

Die rote Armee Sowjetrußlands ist ihrer ganzen Organisation nach ein typisches Rahmenheer. Sie hat eine Friedensstärke von rund 750 000 Mann und besteht aus 21 Schützenkorps und 3 Kavalleriekorps mit im ganzen 63 Infanterie-Divisionen, 12 Kavallerie-Divisionen und 7 Kavallerie-Brigaden, von denen aber im Frieden nur etwa die Hälfte über einen vollen Mannschaftsbestand verfügt. Die andere Hälfte bilden sogenannte Territorial-Divisionen, die im Frieden nur aus einem schwachen Rahmenbestand und dem sogenannten Wechselbestand bestehen, von denen der erstere die Masse des Führerbestandes der Division und eine geringe Zahl von Stammschaften, der letztere die Masse des Mannschaftsbestandes umfaßt, die nach den Bestimmungen des russischen Wehrgesetzes vom 23. September 1925 alljährlich für einige Wochen zum Dienst bei der Truppe eingezogen wird. Die Schützen- und Kavalleriekorps sind in Militärbezirken zusammengefaßt, von denen sieben — die Militärbezirke Leningrad, Weißrußland, Ukraine, Kaspian, Nordkaspius, Wolga und Kaukasus — im europäischen Rußland und zwei — die Militärbezirke Mittelasien und Sibirien — im asiatischen Rußland liegen. Die Stärke und Zusammenfassung der einzelnen Militärbezirke ist verschieden. Die stärksten von ihnen sind der militärpolitischen Lage Rußlands entsprechend die Militärbezirke Weißrußland und Ukraine, von denen der erstere aus vier Schützenkorps — dem 11. in Gatschina, dem 4. in Witebsk, dem 5. in Smolensk und dem 16. in Mohilew — sowie aus dem 3. Kavalleriekorps in Minsk und vier selbständigen Kavallerie-Divisionen, der letztere aus fünf Schützenkorps — dem 6. in Odesa, dem 7. in Zefaterinoslaw, dem 8. in Pottawa, dem 14. in Kiew und dem 17. in Winniza — sowie aus dem 1. und 2. Kavalleriekorps in Winniza beziehungsweise Uman besteht.

Jedes Schützenkorps umfaßt im allgemeinen drei Infanterie-, jedes Kavalleriekorps zwei Kavallerie-Divisionen, deren Gliederung und Stärke im wesentlichen derjenigen anderer Heere entspricht. Jede Infanterie-Division besteht aus drei Infanterie-Regimentern zu je drei Bataillonen, einer Regimentsbatterie zu je sechs 7,6-Zentimeter-Geschützen, einem Pionierkommando, einem berittenen Aufklärerzug, einem Gaschutzkommando, einem Nachrichtenzug, einer Sanitäts- und Wirtschaftsabteilung, aus einem leichten Artillerie-Regiment zu fünf Batterien, einer Eskadron Kavallerie, einer Pionier- und einer Nachrichtenkompanie, jede Kavallerie-Division aus drei Brigaden mit im ganzen sechs Kavallerie-Regimentern, einer Abteilung leichter Artillerie, einem Pionier-Bataillon und einer Nachrichten-Eskadron. Schwere Artillerie, Flieger und Kampfwagen sind bei den Divisionen nicht vorhanden. Sie sind den Korps- und Militärbezirken als Korps- und Armeetruppen unmittelbar unterstellt. Ihre Zahl steht nicht genau fest, dürfte jedoch in jedem Falle 300 schwere und 250 schwere Geschütze, 600 Flugzeuge und 100 Kampfwagen betragen.

Ueber die Kriegsorganisation und die Kriegsmärkte der roten Armee liegen so gut wie gar keine Nachrichten vor. Unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Stärke eines Jahrganges von 300 000 Mann ergibt sich aber, daß Sowjetrußland bei Einberufung sämtlicher 20 wehrpflichtiger Jahrgänge eine Armee von etwa sechs Millionen aufstellen könnte. Da aber für diese Zahl die zur Zeit vorhandene Bewaffnung und Ausrüstung nicht im entferntesten ausreicht, wird man im Falle einer russischen Mobilmachung zunächst wohl nur mit einer Verdoppelung der Friedensstärke und Erhöhung der Friedensstärke auf 1 1/2 bis 2 Millionen Mann rechnen können. Im übrigen ist die Bewaffnung und Ausrüstung der roten Armee nicht einheitlich. Sie besteht in der Hauptsache aus dem vom Weltkriege her noch vorhandenen und dem den verschiedenen weissen gegenrevolutionären Armeen abgenommenen Material. Die Infanterie führt das alte russische Militärgewehr und Maschinengewehre verschiedener Modelle, die Artillerie hauptsächlich 7,62-Zentimeter- und 10,67-Zentimeter-Kanonen sowie 12,19-Zentimeter- und 15,24-Zentimeter-Haubitzen und einzelne schwerere Kaliber, die Kavallerie Karabiner-Maschinengewehre und Lanzen.

Schweres Grubenunglück in Westfalen

48 Bergleute im Förderkorb abgestürzt — Bisher 13 Tote festgestellt

Recklinghausen, 1. März. (Drahtbericht.)

Auf der Zeche „Erwald-Forstung“ in Erkenschwick bei Recklinghausen stürzten heute morgen zwei mit 48 Mann besetzte Förderkörbe infolge Seilbruchs in die Tiefe. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. 13 Mann sind tot, die übrigen schwer oder minder schwer verletzt worden.

Der amtliche Bericht über das Grubenunglück lautet: Heute morgen gegen 6 Uhr ging zu Beginn der Schicht im Schacht 1 der Zeche Erwald-Forstung wahrscheinlich infolge Versagens des Teufzeigers der westlich ausgehende Förderkorb unter die Seilscheibe. Der östlich niedergehende Förderkorb wurde in die Verjüngung der Schachtzuglatten im Schachtstumpf getaucht. Nach vorläufigen Feststellungen waren die beiden Förderkörbe mit 48 Mann besetzt. Hier von sind 13 Mann tot. Diese sind geborgen. Die übrigen sind, soweit sie schwer oder leicht verletzt sind, dem Krankenhaus zugeführt worden. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Das Autobusunglück in Moabit

Berlin, 29. Februar.

Das Autobusunglück, das sich in der vergangenen Nacht gegen 12.25 Uhr in Moabit ereignete, hat sich glücklicherweise als ungefährlicher herausgestellt, als es die ersten Meldungen vermuten ließen. Der Unfall hat kein Todesopfer gefordert, sondern es wurde nur eine Person schwer und 19 leicht verletzt. Bei dem schwerverletzten handelt es sich um den 33-jährigen Türken Omar Sulliman aus der Verkeberger Straße 6, der eine Gehirnerschütterung davongetragen hat und ins Krankenhaus Moabit gebracht werden mußte. Sein Befinden gibt jedoch zu keinen Befürchtungen Anlaß. Ueber den Hergang des Unglücks erfahren wir folgende Einzelheiten.

Ein Autobus der Linie 19 fuhr vor dem Hause Nr. Moabit 10 kurz hinter der Eisenbahnüberführung in Richtung Kriminalgericht mit dem rechten Vorderrad gegen die Bord-schwelle, so daß der Fahrer Wilhelm Kuhl aus der Erdomstr. 20 die Gewalt über den Wagen, der stark beschleunigt war, verlor. Der Autobus prallte gegen einen Brückenpfeiler und einen Baum und wurde erheblich demoliert. Der Fahrer wurde zum Teil

eingedrückt, das offene Oberbein teilweise abgerissen und sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Durch den Anprall wurden sämtliche Fahrgäste durcheinandergeschüttelt und durch einen Hagel von Glassplittern überhäuft, so daß die meisten der blutenden Schnittverletzungen davontrugen. Der Fahrgast bemächtigte sich eine sehr große Aufregung, da die stark blutenden Verwundungen zunächst das schlimmste befürchteten ließen. Man alarmierte die Feuerwehr und das Rettungswesen, die sofort Hilfsmannschaften und Rettungswagen an die Unfallstelle entsandten. Insgesamt wurden 20 Personen verletzt und nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde und sie nach Anlegung von Retterbinden wieder entlassen werden konnten, da sich die Verletzungen glücklicherweise als nicht so gefährlich herausstellten. Nur einer der Verletzten, der Türke Omar Sulliman, der infolge des Anpralls mit dem Kopf gegen ein Fensterscheibe geschleudert wurde und das Bewußtsein verloren hatte, so daß man in der ersten Aufregung an ein Todesopfer glaubte, wurde im Krankenhaus Moabit aufgenommen.

Isländischer Dampfer gestrandet

13 Todesopfer.

Kopenhagen, 28. Februar.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der isländische Dampfer „Jon Forseti“ am Montag an der isländischen Küste gestrandet. Infolge der gewaltigen Brandung war eine Rettungsaktion ausgeschlossen. Die Hälfte der Besatzung wurde vom Segelboot über Bord gespült, wobei 13 Mann ertranken. Nach weitem Bemühen gelang es, neun Mann zu retten. Drei Leute befinden sich noch an Bord und können vermutlich nicht gerettet werden.

Sturm auf dem Kaspischen Meer

Moskau, 27. Februar.

Wegen eines heftigen Sturmes auf dem Kaspischen Meere mußte die Schifffahrt in den persischen und sowjetrussischen Häfen eingestellt werden. Auf der Reede von Reschidil ist eine Nacht gekentert, wobei zwölf Personen, darunter der Chef der kürzlich Persien übergebenen Fischereiflootte ertrunken sind.

Die obersten Organe für die Landesverteidigung sind der Rat für Arbeit und Verteidigung, der aus besonders berufenen militärischen und politischen Persönlichkeiten besteht und die Tätigkeit sämtlicher staatlicher Einrichtungen mit den Erfordernissen der Landesverteidigung in Einklang zu bringen hat, sowie der Revolutionäre Kriegsrat, der die eigentliche oberste Kommandobehörde bildet und zur Zeit unter Leitung von Woroschilow, einem früheren Arbeiter aus dem Donez-Kohlenrevier steht. Ihm unterstehen der Inspektor der Armee — zur Zeit Kamenew, ein früherer zaristischer Generalstabschef —, der Chef des Großen Generalstabes — zur Zeit Luchatschewski, ein früherer zaristischer Oberleutnant —, die Chefs der Verwaltung der Armee, der Materialverwaltung, der Marine und Luftflotte, sowie die Chefs des Kriegsärztlichen und Kriegsveterinärwesens und die Kommandeure der Militärbezirke. Der Inspektor der Armee beaufsichtigt nach Weisung des Revolutionären Kriegsrats die Ausbildung der Armee, ohne dabei aber eine Befehlsgewalt über die Truppen zu haben. Ihm unterstehen die Militärschulen, die Inspektionen der Territorialformationen und einzelnen Waffengattungen und die Inspektion des militärischen Verkehrswezens. Der Große Generalstab gliedert sich in zwei Gruppen, von denen die eine Gruppe aus der Operations-, der Nachrichten-, Ausbildungs- und Topographischen Abteilung, die zweite Gruppe aus der Organisations-, des Mobilmachungs- und der Eisenbahnabteilung besteht.

Ein eigentliches Offizierskorps gibt es in der roten Armee nicht, sondern nur Kommandeure, die je nach ihrer Dienststellung als Gruppen-, Zug-, Kompanie-, Bataillons- usw. Kommandeure bezeichnet und in jüngere, mittlere, ältere und höchste Kommandeure eingeteilt werden. Die jüngeren Kommandeure entsprechen etwa dem Offizierskorps anderer Armeen. Ihre Ausbildung erfolgt auf Militärschulen, die in großer Zahl vorhanden sind, ihre Ernennung durch den Revolutionären Kriegsrat, wobei größter Wert auf Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei gesetzt wird. Zur Zeit befinden sich etwa 45 Prozent eingetretene Mitglieder in den höchsten, 33 Prozent in

den mittleren, und 51 Prozent in den unteren Kommandostufen. Neben den Kommandeuren befinden sich, soweit diese nicht Mitglieder der kommunistischen Partei sind, noch politische Kommissare, die, aus den Soldatenräten der Revolution hervorgegangen, sich ursprünglich in die Kommandogewalt mit dem Führer teilten, in neuerer Zeit jedoch nur noch die politische Ausbildung und die Wahrnehmung der Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen zur Aufgabe haben. Die Kommandogewalt steht heute sowohl in militärischen wie in wirtschaftlichen Fragen allein den Kommandeuren zu.

Die Auszubildung erfolgt im allgemeinen nach den auch in anderen Armeen geltenden Grundsätzen. Charakteristisch für die rote Armee ist aber die umfangreiche politische Ausbildung der Soldaten im kommunistischen Sinne, die teilweise sogar auch in den Gefechtsvorschriften verankert ist und außerordentlich viel Zeit und Arbeit in Anspruch nimmt. Der in der zaristischen Armee bestehende Brauch, die Truppenteile während der Sommermonate zur Erleichterung der Ausbildung im Felddienst auf Truppenübungsplätze zu legen, ist auch in der roten Armee beibehalten worden. Daneben finden seit den letzten Jahren in den Monaten August und September auch wieder größere Truppenübungen im freien Gelände statt, die unter Leitung der Militärbezirkskommandos stehen und meistens mehrere Infanterie- und Kavallerie-Divisionen umfassen. Im vergangenen Jahre haben solche Truppenübungen bei Odesa und Leningrad stattgefunden. Sie trugen durchaus neuzeitlichen Charakter und erhielten ein besonderes Gepräge durch die Beteiligung einzelner Teile der roten Flotte und ihren Uebungswech, der im wesentlichen in der Abwehr feindlicher Landungsversuche und der Schulung der russischen Landführung im Zusammenwirken mit der Flotte bestand.

Ueber den militärischen Wert der roten Armee gehen die Ansichten auseinander. Zweifellos ist, daß sie in ihrer heutigen Gestalt nicht in der Lage ist, einen Krieg erfolgreich durchzuführen, andererseits aber dank ihrer politischen Einstellung und Ueberwachung eine kräftige Stütze der kommunistischen Machthaber im Innern bildet.

# Was Deutschland braucht

Eine Rede des Vorschalters u. Weltlich und Gaffron.

Neugork, 1. März.

Der deutsche Vorschalter Gaffron hielt heute bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück vor der deutsch-amerikanischen Handelskammer im Neunorcker Bankerclub eine Rede, in der er ausführte, die völlige wirtschaftliche Gesundung Deutschlands hänge hauptsächlich von der Lösung dreier Probleme ab, 1. von der Rationalisierung des Produktions- und Verkaufsapparates, 2. von der Teilnahme an der wirtschaftlichen Auffrischung bzw. Entwicklung anderer Länder und 3. von der Möglichkeit der Erfüllung der öffentlichen und privaten finanziellen Verpflichtungen an das Ausland.

Die Produktionsfähigkeit habe unter dem Zeichen der allgemeinen pünktigen Wirtschaftshinwendung des vorigen Jahres wieder einen hohen Grad erreicht. Dagegen liege die große Passivität der Handelsbilanz und die unglückliche Zahlungsbilanz erkennen, daß der Einfuhrüberschuß und die in bar zu leistenden Reparationen bisher zweifellos in weitgehendem Maße aus dem Erlös der auswärtigen Anleihen gedeckt wurden, was auf die Dauer nicht fortgesetzt werden könne. Alle privaten und öffentlichen finanziellen Verpflichtungen an das Ausland müßten letzten Endes aus den Ausfuhrüberschüssen gedeckt werden. Die große Steuerlast verteuere die Produktion und beschränke die Kaufkraft des heimischen Marktes. Streif durchgeführte Sparmaßnahmen zur Ermäßigung der Steuerherabsetzung hätten nur eine beschränkte Wirkung, weil der größte Budgetposten, nämlich die Reparationen, die die deutsche Wirtschaft zudem noch mit anderen Abgaben schwer belasten, der Kontrolle der deutschen Regierung entzogen sei. Derartige große Verpflichtungen seien nur erfüllbar, wenn Deutschland Gelegenheit erhalte, an dem wirtschaftlichen Aufschwung der Reichsstaaten teilzunehmen, wodurch neue Kaufkraft zur Aufnahme von Waren geschaffen würde. Eine solche Beteiligung sei nur durch enge Zusammenwirken zwischen Nationen mit Kapitalüberschuß und solchen Ländern möglich, die die erforderlichen technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen bieten. Unter den Nationen mit Kapitalüberschuß ständen die Vereinigten Staaten an erster Stelle, während Deutschland über die erforderliche Technik und Wirtschaft in vollem Umfange verfüge. Deshalb seien Deutschlands Augen auf die Vereinigten Staaten gerichtet; das dringende notwendige Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten liege im Interesse beider Länder.

## Endgültig angenommen

Die letzte Abstimmung über die Freigabe-Bill.

Neugork, 1. März. Nachdem gestern der Senat die Eigentumsfrage verabschiedet hatte, stimmte heute das Plenum des Repräsentantenhauses der Freigabe zu. Sie geht damit dem Präsidenten Coolidge zur Unterschrift zu.

## Englands neuer Vorschalter

Sir Horace Rumbold zum Vorschalter in Berlin ernannt.

London, 1. März. Sir Horace Rumbold ist nunmehr zum neuen englischen Vorschalter in Berlin ernannt worden.

Der neue Berliner Vorschalter ist 59 Jahre alt, entstammt einer alten Diplomatenfamilie und ist eine der markantesten Persönlichkeiten der britischen Diplomatie. Seine Karriere, die 1890 im Korea Office begann, führte ihn nach Kairo, Athen, Teheran, Wien und Madrid, bis er 1908 Geschäftsträger in München wurde; als Vorschaltersrat und zeitweilig Geschäftsträger fungierte er von 1909 bis 1913 in Tokio, wurde November 1913 Vorschaltersrat in Berlin und vertrat in dieser Eigenschaft als Geschäftsträger in den entscheidenden Julimonaten des Jahres 1914 den Vorschalter Sir Edward Goschen bis zu dessen Rückkehr aus dem Urlaub am 27. Juli. 1918 wurde er Gesandter in Bern, 1919 in Warschau, 1920 Vorschalter in Konstantinopel und 1926 in Madrid. Seine außerordentlichen Sprachkenntnisse — er beherrscht u. a. arabische, persische und japanische Sprache neben der deutschen und französischen — sind ihm bei seiner bisherigen glanzvollen Laufbahn besonders zuzustatten gekommen.

Die persönlichen Eigenschaften des künftigen Berliner Vorschalters werden gleichfalls hochgeschätzt. Seine große Aufrichtigkeit und seine politische Mäßigung, werden von allen Stellen anerkannt, die bisher mit Sir Horace Rumbold zusammen zu arbeiten hatten. Er gilt als kluger und weltlicher Diplomat, der daneben ein starkes gesellschaftliches Talent besitzt und in der Aufgabe der Repräsentation wirksam durch seine Gattin, die Tochter eines bedeutenden Diplomaten, unterstützt wird.

Auf deutsch er Seite konstatiert man dieser Ernennung mit Befriedigung, daß die britische Diplomatie wiederum einen ihrer Besten für den Berliner Posten bestimmt hat und ist überzeugt, mit Sir Horace Rumbold dieselben guten Beziehungen erhalten und pflegen zu können, die uns mit seinen beiden Amtsvorgängern verbanden.

## Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Polen

Warschau, 1. März.

Die beiden Delegationsführer bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes und Dr. von Twardowski, haben heute eine eingehende Aussprache über die weitere Behandlung des Arbeitsprogramms gehabt und, soweit der technische Stand der Arbeiten in Frage kommt, bestimmte Termine in Betracht gezogen. Dr. Hermes ist heute abend wieder nach Berlin abgereist.

## England und Transjordanland

Jerusalem, 28. Februar.

Ein Vertrag zwischen Großbritannien und Transjordanland wurde gestern unterzeichnet. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, es wird jedoch angenommen, daß der Vertrag demjenigen zwischen Großbritannien und dem Irak entspricht.

# Die Not der Landwirtschaft

Die Reichstagsdebatte über die Hilfsmahnahmen des Notprogramms

Berlin, 1. März.

Der Reichstag begann in seiner gestrigen Sitzung die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Reichsernährungsminister Schiele leitete die Verhandlungen mit einer längeren Rede ein.

Die deutsche Landwirtschaft, so führte er aus, an einen Wendepunkt und bedürfe der Hilfe, wenn nicht ein schweres Verhängnis für die ganze deutsche Wirtschaft heraufbeschworen werden soll. Die im Notprogramm der Regierung vorgesehene Umschuldungsaktion könne die Landwirte nur hinwegjagen über die Zeit bis zur nächsten Ernte. Eine dauernde Hilfe könne sie nicht bringen, die könne nur bewirkt werden dadurch, daß durch wirtschaftliche Maßnahmen die Landwirtschaft wieder rentabel gemacht wird. Die schwierige Betriebslage der Landwirtschaft wird wesentlich verschärft durch die

### Verhältnisse auf dem Viehmarkt

Die Schweinepreise der letzten Monate liegen 20 Prozent unter den Erzeugungskosten. Dadurch werden gerade die Kleinbauern und Landarbeiter am schwersten getroffen. Unter diesen Umständen bedeutet es geradezu eine Gräueltat der Landwirtschaft, wenn sie dennoch den Viehbestand auf das Maß der Vorkriegszeit gebracht. Das Ziel der Eigenversorgung mit frischem Fleisch in Deutschland ist im wesentlichen erreicht. Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung hat im letzten Jahre mit 52,42 Kilogramm den Verbrauch der Vorkriegszeit überholt. Die sozialwirtschaftliche Not hinsichtlich der Fleischversorgung ist also vorüber. Wollen wir die Erzeugnisse unseres Viehbestandes nicht noch weiter gefährden, so müssen wir die Einfuhr an Fleisch und Viehfleischmehl möglichst eindämmen. Die Regierung beabsichtigt, in ihrem Notprogramm eine teilweise Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents und die Ausdehnung des Einfuhrzollsystems auf die Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch. Der Einfuhr von Viehfleisch aus dem Ausland soll durch eine gleichmäßige Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzsperrn und durch eine Aufhebung der bisherigen Einfuhrerleichterungen vorgebeugt werden. (Hört! hört! links.) Für eine bessere Organisation der Marktschließung für Fleisch und Fleisch ist ein Betrag von 22 Millionen als Reichsbürgschaft vorgesehen und weiter ein Betrag von 8 Millionen, der im Ernährungsetat für 1928 angesetzt werden soll. Erreicht werden soll eine Stabilisierung der Viehpreise und eine Verminderung der Preispanne zwischen Erzeuger und Verbraucher. Der Rentendank-Kreditfonds soll die Finanzierung der landwirtschaftlichen Produktion erleichtert werden. Zu dem gleichen Zweck sollen 25 Millionen den Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden. Als Reaktions für die schnelle Durchführung der vorgesehene Hilfsmahnahmen sind 20 Millionen vorgesehen. Bei der Verwendung der Mittel soll ein Betrag aus Mitteln des Reichstags und des Reichsrats herangezogen werden.

### Die Nachkriegsverpflichtung

der Landwirtschaft hat bis Herbst 1927 die erschreckende Höhe von 7 Milliarden erreicht, die Zinsenlast ist auf rund eine Milliarde jährlich angewachsen. Die nächste und drängendste Aufgabe ist die Umwandlung der drückenden hochverzinslichen und kurzfristigen landwirtschaftlichen Schulden in langfristige Realcredite. Zur Durchführung dieser Umschuldung wird die Regierung den territorialen Kreditinstituten Kostenvorschüsse von zunächst 100 Millionen gemähten. Das vorgesehene Hilfsprogramm wird die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise nicht beheben, sondern nur mildern können. Die gewaltige Einfuhr an ausländischen Nahrungsmitteln muß herabgesetzt werden. Von den 4 Milliarden, die im letzten Jahre für eingeführte ausländische Nahrungsmittel ausgegeben wurden, könnten 3 Milliarden der inländischen Erzeugung zugeführt werden. Voraussetzung dafür ist, daß unserer Landwirtschaft durch eine planmäßige Handelspolitik die unbedingt erforderliche Sicherheit und der nötige Rückhalt gegeben wird. Der notwendige

### Selbsthilfe der Landwirtschaft

soll von Reich und Ländern eine gewisse Hilfestellung gewährt werden. In den vorliegenden Etat haben wir eine Million zur Förderung der Geflügelhaltung und Organisation des Eierababes eingestellt. Zur erfolgreichen Gestaltung unserer Zukunft gibt es nur den Weg über eine wiedererfindende deutsche Landwirtschaft. (Beifall rechts.)

Abg. Tempel (So.) meinte, der Landwirtschaft könne nur geholfen werden durch eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Verbrauchergruppen. Es ist richtig, daß heute eine Krise in großen Teilen der Landwirtschaft besteht. Eine Ursache der landwirtschaftlichen Krise ist die Rückständigkeit der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland (gr. Unruhe rechts). Wir sind bereit, Mittel für eine bessere technische Schulung zu bewilligen. Eine weitere Ursache ist die Desorganisation des Marktes, die dazu führt, daß der Bauer keine Ware der Spekulation überläßt und ein teilweise paraständlicher Zwischenhandel die Preispanne zwischen Erzeuger und Verbraucher in ungewohnter Weise vergrößert.

Schlieflich ist die Bauernnot eine Landnot, eine Folge der ungenügenden Bodenverteilung, die ihren Ausbruch darin findet, daß stilloch der Elbe hunderttausend Magnaten sitzen, von denen jeder 10 000 Hektar besitzt. Die Verhinderung der Land... (Beifall hat tat-

mäßig eine erschreckende Höhe erreicht. Die Not der Landwirtschaft ist größtenteils verschuldet durch die Politik der letzten Regierung, die nicht die schädliche Preispolitik der Treib- und Kartelle verminderte, aber die Kaufkraft der Verbrauchergruppen so schwächte, daß im Ruhrgebiet der Milchverbrauch pro Kopf und Tag nur ein Zehntel über betrug. Es ist nicht wahr, daß die gesamte Landwirtschaft von der Steuerlast erdrückt wird. Im Kreise Breslau ist festgestellt worden, daß 60 Prozent der Ackerbauern keine Einkommensteuer zahlen. Wir fragen den Minister, was wahr ist an den von der Presse behaupteten Beziehungen zwischen Reichsernährungsministerium und der Deutschen Bacon-Gesellschaft. Es handelt sich um eine ausgesprochene Pleite-Firma, die keine Subventionen verdient. Zur Regierung haben wir nicht das Vertrauen, daß sie die Hilfsmittel gerecht verteilt. Wir behalten uns unsere Stellungnahme vor, bis wir die Einzelheiten der geplanten Hilfsmahnahmen übersehen können. Der Bauer steht jetzt in letzter Front. Er wird eher als Sie (nach rechts) glauben, daß mit dem habsburgischen Proletariat in einer Front zusammenfinden (leb. Beifall b. d. So.).

Reichsernährungsminister Schiele verweist in der Angelegenheit der Bacon-Gesellschaft auf sein durch R. T. B. verbreitetes Dokument und erklärt: Ich und mein Ministerium stehen diesen Dingen völlig fern. Alles, was darüber gesagt ist, ist aus der Luft gegriffen.

Abg. Jandern (D. N.) bestritt, daß die große Verschuldung sich auf die Großgrundbesitzer beschränke. Die Not sei ungeheuer groß in allen Kreisen der Landwirtschaft, nicht nur bei den selbständigen Bauern, sondern auch bei den Landarbeitern. Die von der Regierung geplante Hilfsaktion darf nur als ein Anfang angesehen werden. Dauernde Hilfe kann erst geschaffen werden, wenn die Landwirtschaft wieder rentabel gemacht wird. Das Kontingent von 120 000 Tonnen zollfreie Gefrierfleisch entspricht einer Menge von 1 200 000 Schweinen. Würden diese Schweine der Landwirtschaft abgenommen, so wäre das schon eine große Hilfe. Die letzten Demonstrationen waren wirklich nicht künstlich gemacht. So große Bauernversammlungen bringt man nicht in den Kreisstädten zusammen, wenn es der Landwirtschaft gut geht. Wenn nicht geholfen wird, kann werden wir Bauern mit unseren Handwerkern und Kaufleuten zusammen nach Paris kommen, um in ruhiger, stiller Demonstration zu zeigen, wie es der Landwirtschaft geht. Der Minister, die uns von der Scholle vertreiben will, tuen wir zu: Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott dankbar! (Beifall rechts.)

Abg. Henke (Ztr.) meinte, die heutige Hilfsaktion komme reichlich spät, nachdem die Landwirte jahrelang vergeblich auf die wachsende Not hingewiesen hätten. Die Not der Klein- und Mittelbauern ist größer als die der Großgrundbesitzer. Ihnen geht es in vielen Fällen schlechter als den Erwerblosen. Neben auskömmlichem Lohn ist den Arbeitern auch ihre Erziehung im Belten der Arbeit und Not gegeben. Davon ist in der Landwirtschaft keine Rede. Die Abwanderung aus landwirtschaftlichen Gebieten ist daher erschreckend, besonders in Ostpreußen und im Westen des Reichs. Das Zentrum erkennt gern an, daß das Notprogramm geeignet ist, zur Milderung der Not der Landwirtschaft beizutragen, die Partei ist daher zur Mitarbeit bereit. Dankbar ist die Landwirtschaft für die jetzt verprochenen härteren Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzkontrolle. Die im Vorjahr erhöhte Rücklage für die Einkommensteuer müssen mindestens auf die frühere Höhe herabgesetzt werden. Eine wesentliche Steuererleichterung muß kommen, vor allem müssen Reich und Staat die Schulden übernehmen; hoffentlich kommt es darüber zu einer Einigung mit dem Reparationsagenten. Die mildernde Auswirkung der Erwerbslosenversicherung muß befestigt werden. Bei der Kreditverteilung verlangen wir Berücksichtigung der kleinen ländlichen Genossenschaften und vor allem des schwer leidenden Wingerlandes (Beifall im Zentrum).

Abg. Janson (D. N.): Wie war die Not der Landwirtschaft so groß wie heute. Die hohen Zinsen der Neuerschuldung, die alle Betriebsgrößen und -arten treffen, sind geradezu erdrückend. Wir sind bereit, den Minister zu unterstützen; denn solche Hilfe tut not. Dieses Notprogramm darf aber nur ein erster Schritt sein, dem weitere folgen müssen. Die Industrie hat sich in ihrer Not festgesetzt. Das konnte die Landwirtschaft nicht. Sie ist von den Weltmarktpreisen abhängig. Deshalb braucht sie Zollschutz. Die Umschuldungskredite müssen vor allem den notleidenden Gebieten zufließen. Wir verlangen einen Abbau der Grundrenten und eine Reform der Arbeitslosenversicherung. (Beifall bei der D. N.)

Abg. Vang (Bayer. Vp.) führte aus, die in den letzten Demonstrationen ausgesprochenen bedauerliche Erregung der Bauern sei verständlich angesichts des Unrechts, das der Landwirtschaft schon seit langen Jahren angetan worden sei. Von besonderer Hilfe bedürfte die bayerische Landwirtschaft. Das zollfreie Gefrierfleischkontingent sollte gänzlich befreit werden. Das Notprogramm finde die volle Zustimmung der Bayerischen Volkspartei. Das Reich sollte zu seiner Durchführung mit den Ländern zusammenarbeiten. Es konnte sich dabei natürlich nur um eine erste Etappe auf dem Wege zu einer dauernden Gesundung der Landwirtschaft handeln.

Um 18.45 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 13. März, verlegt.

## Der Konflikt Wien—Rom

Wien, 29. Februar.

Gegenüber den in Genf, Budapest und Rom ausgesprochenen Vermutungen, daß die Aufstellung der Südtiroler Frage mit einer bevorstehenden Annäherung zwischen Oesterreich und der Kleinen Entente im Zusammenhang stehe, wurde von maßgebender Seite gegenüber dem Vertreter der Telegraphen-Union auf den Schlußpassus der letzten Parlamentsrede des Bundeskanzlers hingewiesen. Dr. Seipel habe gerade in der Südtiroler Debatte ausdrücklich erklärt, Oesterreich beabsichtige nicht, nach irgendeiner Seite eine enge Bindung einzugehen. Es werde dies erst dann tun, wenn es in voller Freiheit seine Entscheidung treffen könne. Im übrigen sei das in Genf vorgeschlagene System der Regionalverträge auf Oesterreich und seine Nachbarn kaum anwendbar. Oesterreich habe mit allen seinen Nachbarstaaten bereits Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen, mit einer einzigen Ausnahme, nämlich Deutschland. Zwischen Oesterreich und Deutschland aber komme aus selbstverständlichen Gründen ein solcher Vertrag überhaupt nicht in Frage.

Welsch, 29. Februar.

Die „Politica“ veröffentlicht eine Erklärung, des Belgrader österreichischen Gesandten, Hoffinger, in der Angelegenheit der Erklärungen wegen Südtirol im österreichischen Nationalrat. In den Ausführungen des Gesandten heißt es u. a.: Die im österreichischen Nationalrat gehaltenen Reden haben in gemäßigtem und würdevollem Tone nur Tatsachen er-

wähnt, die nicht geleugnet werden können. Es nimmt mich wunder, daß die Südtiroler Frage ein so vehementes Echo in der italienischen Presse ausgelöst hat. Es wäre kein Wunder, wenn die italienische Presse die Tatsachen demitieren würde. Es ist aber darüber zu staunen, daß sie mit Behauptungen und Verstellungen geantwortet hat. Die Frage ist klar: Die Italiener sind zu empfindlich, und das ist der Grund des ganzen Konfliktes. Meiner Ansicht nach besteht kein Grund für eine diplomatische Aktion. Es hängt alles nur von der persönlichen Haltung Mussolinis ab. Er hat die Sache dazu gebracht, er hat auch die Aufgabe, sie weiter zu entwickeln. Dr. Seipel hat in seiner Rede die gerechtfertigte Stellungnahme des österreichischen Volkes und die Stellung der Deutschen in Südtirol dargelegt, ohne dabei einen Hintertanken zu haben. Oesterreich hat vom Standpunkt des Friedensvertrages aus kein Recht, sich offiziell mit dem Völkerbunde für die Interessen der Minderheiten in Italien ins Unvernehmen zu setzen, weil die Italiener die Konvention über die Sicherung der Minderheiten nicht unterzeichnet haben. Aber keine Macht kann Oesterreich verhindern, die Öffentlichkeit auf die Schicksale der Stammesgenossen in Italien aufmerksam zu machen und uns für unsere Volksgenossen Schicksal zu interessieren.

\* Die Klarenkongregation besaßte sich, wie uns unser römischer Vertreter dröhrt, heute in einer ordentlichen Sitzung mit der Revision der Statuten der Ordensstifterin Maria Franziska Scherzner.

# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Zum Preissturz am Rohgummi-Markt

Seit Anfang Februar sind die Preise am Rohgummi-Markt in ständiger Senkung begriffen. Die Londoner Notierungen gingen unautoritätlich innerhalb weniger Tage bis auf 15 Pence je Librum zurück. Gegenwärtig sind das leistungsfähigste Crepe mit 15 Pence gehandelt. Das Verwunderliche dabei ist, daß die Kautschuknachfrage weiter groß ist, ja, daß man sich sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in anderen Gummi-Verbrauchsländern auf höhere Preise eingerichtet hat. Allein die Tatsache, daß die Gummibestände in den U. S. A. und in England erheblich zugenommen haben, erklärt die Situation am Kautschukmarkt nicht. Am 1. Januar 1927 betragen die Vorräte in den Vereinigten Staaten 101 000 Tonnen, gegenüber von nur 72 500 Tonnen im Januar 1926. Die Londoner Bestände betragen am 1. Januar 1927 rund 66 000 Tonnen, am 1. Januar 1926 etwa 107 000 Tonnen.

Die Gründe für die Verworrenheit des internationalen Kautschukmarktes sind vielmehr in der Tatsache zu suchen, daß die englische Regierung eine Kommission mit der Aufgabe betraut hat, festzustellen, ob die nach dem Stevenson-Plan vorgemessene Kautschukexportrestriktion noch opportun sei, bzw. ob seine Aufhebung nicht geboten erscheine. Bekanntlich sind die Vorstaaten als größte Gummiverbraucher der Welt zugleich die heftigsten Gegner der englischen Restriktionspolitik. Sie wünschen daher nicht so sehr als eine Aufhebung des Gummirestriktionsplans, das ihrer Meinung nach sich niemals praktisch bewährt hat und niemals bewahren kann. Man kann es mithin verstehen, welchen Einfluß der offizielle Schritt der englischen Regierung auf den amerikanischen Kautschukmarkt ausgeübt hat. Trotz lebhafter gewordener Nachfrage in den U. S. A. bleiben die Kautschukpreise niedrig.

Die Amerikaner lassen es naturgemäß nicht daran fehlen, die englische Regierung mit Material gegen den Stevenson-Plan zu unterstützen. So weisen sie u. a. nach, daß die Beteiligung Englands an der Gummiproduktion der Welt von der Kautschuk-Restriktion 65 Proz. betragen habe und gegenwärtig auf nur 49 Proz. abgesunken sei. Die Gummierzeugung in den holländischen, französischen Kolonien, sowie in Brasilien sei in ständigem Steigen begriffen. Außerdem steige der Weltverbrauch nicht mit der Weltzeugung. So betrug die Weltproduktion im Jahre 1925 insgesamt 618 000 t, der Verbrauch nur 541 000 t (1925: 551 000 t). Im Jahre 1927 ist ein ähnliches Verhältnis festzustellen. Die Weltproduktion betrug 604 000 t, der Weltverbrauch 580 000 t. Die Gründe hierfür sind in erster Linie auf die zunehmende Verwendung von Regenerat-Kautschuk in den Vereinigten Staaten und in allen anderen Ländern der Welt zurückzuführen. Die Regeneratkautschukproduktion der Welt betrug:

Jahr	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
(Vor der Restriktion)	75 000 t	34 000 t	54 000 t	60 000 t	76 000 t	124 000 t	165 000 t	174 000 t
(Nach der Restriktion)	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Regenerat-Kautschukerzeugung erklärt hinreichend die Tatsache, daß trotz zunehmender Gummi-Nachfrage (bzw. zunehmender Automobilproduktion), der Verbrauch nur langsam steigt, bzw. mit der Produktion nicht Schritt hält.

Oben wurde bereits gesagt, daß der Anteil Englands, bzw. seiner Kolonien an der Gummigewinnung der Welt auf 49 Proz. gesunken sei. Dagegen ist die Kautschukproduktion der übrigen Länder (seit dem Jahre 1920) um 145 Proz. gestiegen. Kann Holland und die anderen Länder ihre Gummiproduktion weiter steigern, bzw. noch ein größeres Übergewicht erlangen, so wird der englische Stevenson-Plan ad absurdum geführt. Dies scheint man in englischen Kreisen bereits eingesehen zu haben und darauf zielt auch das Eingreifen der englischen Regierung zurückzuführen sein.

Auch die holländischen Kautschukproduzenten sind angesichts des Preissturzes am Gummimarkt beunruhigt. Wie aus Amsterdam offiziell gemeldet wird, haben dieser Tage zwischen englischen und holländischen Kautschukproduzenten (der Vereinigung von den Rubberen andere Cultures in Nederl.-Indie) Verhandlungen stattgefunden, die sich mit der Kautschuklage befäßt haben. Auf englischer Seite war Sir Eric Millers, eine bekannte englische Rubber-Autorität vertreten. Nähere Einzelheiten sind über die Besprechungen nicht bekannt geworden. Englischen Blättermeldungen zufolge ist die Gründung einer gemeinsamen (also englisch-holländischen) Kautschukverbrauchszentrale beabsichtigt. Dies wäre freilich eine Lösung des Kautschuk-Problems. Es scheint jedoch, daß dieser Nachricht kaum irgend welche Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben ist.

## Neue Konkurse

**Dresden:** Haschek u. Co. K.-F. Reißzeug-Herstellung, Industriegasse, A. bis 13. März. Hindalsesell-chart Linke u. Co. Kutschetenstr. 3. Großhandel mit Zellulosewaren, A. bis 20. März. H. Kuntzsch, G. m. b. H. Patentmaschinen, Maschinenfabrik u. Dampfmaschinenwerk, Kunzstr. 2, A. bis 20. März. Hubert Lohr, Geschmiedemester, Padebühl, Leipzigerstr. 106, Handel mit Pelzwaren Amalienstr. 15, A. bis 23. März.

**Bautzen:** Kaufmann Oskar Kirchhofel, i. P. Gustav Henke, Bautzen, Ann. 26. März. **Dippoldswalde:** Kaufmann Alfred Friedrich Gaudich, i. P. Gehrhard Gaudich, Kriesscha, Ann. 10. März. **Hörsing:** Konditorei-Inhaber Felix Max Theodor Thiel, Döbeln, Ann. 10. März.

**Dippoldswalde:** Maschinenhändler Gustav Martin Jäppel, Dippoldswalde, Ann. 14. März. **Döbeln:** Kaufmann Friedrich August Erich Schubert, Döbeln, A. m. 10. März. **Grimma:** Steinbruchbesitzer Oskar Ewald Konze Grehren, Ann. 12. März. **Nachb. Viehhändler:** Hermann Edwin Schlenzig, Brandis, Ann. 12. März. **Leipzig:** Gummidirektor Willy Eck, Leipzig-Klein-Neusäß, Ann. 5. März. **Neusäß-Spremsberg:** Mechanische Weberei Tausenheime G. m. b. H., Tausenheime (Spremsberg), Ann. 30. April.

**Frohbürg:** Kaufmann und Essigfabrikant Paul Kurt Pester i. P. Kurt Pester u. Co. Frohbürg, Ann. 7. März. **Hartenstein:** Kaufmann Hans Hermann Tantenbahn sen., Hartenstein, Ann. 9. März. **Leipzig:** Baummeister Bernhard Kornpel, Leipzig A. m. 4. April. **Neusäß-Spremsberg:** i. C. Zische u. Söhne, G. m. b. H., Schönbach (O.-L.) Ann. 30. April. **Waldheim:** Schuhwarenhändler Bernhard Hermann Arthur Ditte, Ann. 30. April.

**Chemnitz:** Frau Marie Helene verw. Brüggemann geb. Wendel, i. P. Johannes Brüggemann, Chemnitz, Ann. 30. April. **Glauchau:** Buchhändler Fritz Georg Hochmann, Glauchau, Ann. 15. März. **Großschönau:** Kaufmann Max Neumaier ehem. Inh. d. Pa. Gebr. Neumann, Großschönau, Ann. 15. März. **Kamenz:** Ida verw. Richter, i. P. Paul Richter, Kamenz, Ann. 24. März.

**Plauen (Vogtl.):** Bauhütte 'Votia', Soziale Baugesellschaft m. b. H., Plauen, Ann. 13. März. **Zwönitz:** Thalheimer Papierfabrik, G. m. b. H., Thalheim i. E., Ann. 3. März.

## Berliner Produkten-Börse.

Ämtliche Produktionsnotierungen, Berlin, 29. 2. 1928	
Waren	Notierung
Weizen, märk. pommersch.	229-232
Wegweizen	234-238
Gerste	221-230
Hafer märk.	216-220
Wassermehl I. Rind	20,75-24,00
Wassermehl II. Rind	20,75-24,00
Wassermehl III. Rind	20,75-24,00
Wassermehl IV. Rind	20,75-24,00
Wassermehl V. Rind	20,75-24,00
Wassermehl VI. Rind	20,75-24,00
Wassermehl VII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl VIII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl IX. Rind	20,75-24,00
Wassermehl X. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XI. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XIII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XIV. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XV. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XVI. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XVII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XVIII. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XIX. Rind	20,75-24,00
Wassermehl XX. Rind	20,75-24,00

Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse:  
Weizen März 225,50 258 - Mai 268 - Juli 274 u. Biet.  
Roggen März 240,50 260,50 - Mai 260 - Juli 268 - 280,50  
Hafer März 222 - 225 - Mai 245,50 - 248 - Juli -

**Berlin, 29. Februar.** (Eigener Bericht.) Die Nachrichten der Auslandsmärkte waren schwach und boten kaum Anregung. Der Pool war niedriger in seinen Weizenforderungen, seine Konkurrenz wenig verändert und vom Platz lauten die erstgähigen Forderungen teilweise fester, spielten aber gegenüber den merklich billigeren Notierungen der zweiten Hand keine Rolle. Weder die einen noch die anderen brachten es zum Geschäft, und die Klagen über die Stille im Cifhandel sind allgemein. Hier spielten die Begleichungen für die bevorstehende Märzlicht eine Rolle, doch schlossen sich dem dadurch veranlaßten Preisrückgang des vorderen Monats auch die späteren Sichten an. Man erwartet größere Andienungen, Weizen vom Inlande nur mäßig angeboten, zum Export wurde manches gehandelt. Für Roggen kommt die Provinz nur sehr spärlich mit Offerten heraus, andererseits genügt das Angebot der vorsichtigen Kaufleute. Im Liefermarkt haben sich die Preise, abgesehen von einem leichten Druck, per März wenig geändert. Gerste in seiner Situation wenig anders als gestern. Hafer in fester Haltung, doch ist der Export in den höheren Forderungen sehr schwer geworden. Mais blieb ruhig. Mehl hat sich in seinem Absatz kaum gebessert.

## Junge Aktien

**Dresden, den 29. Februar.** Schnellpressen 125,50, Görlitzer Waggon Vorzüge 113, Strohhof 315-314, Zellstoff Verein 151, Elite-Diamant 89, Haderberger Bier 164-165, Langner 111, Baumwolle Zwickau 100, Industrie Plauen 184, Zwickauer Kemmgarn 302, Polyphon 234, Ruscheweyh 119,50.

## Getreide und Vieh in Cirkaren

Waren	29. 2.	29. 2.
Weizen		
für März 1928	137,50	133,50
für Mai	131,75	124,75
für Juli	132,75	133,00
Mais		
für März 1928	64,50	64,75
für Mai	68,-	68,75
für Juli	100,-	101,75
Hafer		
für März 1928	55,75	56,00
für Mai	54,50	57,00
für Juli	53,25	53,00
Roggen		
für März 1928	113,25	113,75
für Mai	112,75	113,50
für Juli	108,75	108,50
Schmalz		
für März 1928	11,25	11,25
für Mai	11,50	11,50
für Juli	11,80	11,85
Rippen		
für März 1928	11,17,50	11,27,50
für Mai	11,45	11,50
für September	-	11,75
Speck	10,87,50	10,87,50
Leichte Schweine niedrigster Preis	7,60	7,60
do. höchster Preis	8,30	8,40
Schwere Schweine niedrigster Preis	7,70	7,60
do. höchster Preis	8,10	8,15

**Dresdner Terminkotierungen vom 29. Februar.** Acta 142,5 G. Commerzbank 171,5 G. Dresdner 173,5 G. Deutsche 163,75 D. Skonto 155,5 G. Dresdner 157,5 G. Sächsische Bank 196 G. Berolina 175 G. Braubank 172-173 G. Wanderer 180 G. bis 184 bez.

Von Pfandbriefen waren noch folgende einzelne Serien notiert - 4 Proz. Landw. Kred. Ser. 34 5 G.  
Fortlaufende Notierungen: Industriewerke Plauen 190 bG. bis 191 bG., Bank für Branndindustrie 171,5 bz.

**Schuldverschreibungen Industrieller Gesellschaften.**  
8 Proz. Aschaffener 93,75 G., 8 Proz. Hansa Lübeck 96 G., 4 1/2 Proz. Kieler Fische 10 G., 10 Proz. Leipziger Schieck mit Option - G., do. ohne Option - , - Br., 4 Proz. Pfleischner Lanerheller 60 G., 5 Proz. Heidemier 70 G., 4 Proz. Thode Panier 10 G., Z. Ver. Bautzen 74,5 G., 5 Proz. Lauchhammer 75 - G., 4 1/2 Proz. Hartmann 70 G., 4 1/2 Proz. Seidel und Neumann 73 G., 4 Proz. Sondermann u. Stier 67 - G., do. 5 Proz. - G., 4 1/2 Proz. Bayer. Elektr. W. V. 90 G., 4 1/2 Proz. Große Berl. Straßen, 10 G., 4 Proz. Sächs. Industr.-Bahn 80 G., 3 1/2 Proz. Baubank i. d. Res. Dresden 81 G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 67 1/2 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 78 1/2 G., 5 Proz. Hensch. Tomaten 105 G., 9 Proz. Paradieshofen Steiner 95 G., 8 Proz. Ruscheweyh 97,5 G., 8 Proz. Somo 95 G., 8 Proz. Walther 95 bG., - Br., 5 Proz. Zuckerfabrik Döbeln 2 G., 4 1/2 Proz. Zuckerfabr. Mühlberg 10 G., Gebr. Ueckermann 95 G., 4 1/2 Proz. Hahnemann Straßburg - , 5 Proz. Ver. Pöschelbach 70 - G., 7 Proz. Mitteldeutsche Stahlwerke 93 G., Holzstoff Niederchemnitz 88 G., Gorkauer 91 G., Sächsische Gußstahl Döhlen 81 bez.

## Nichtamtliche Werte

**Dresden, den 29. Februar.** Bautzner Stanz- und Emailierwerk 25,-, Erzgebirgische Holzindustrie - , Frenzel u. Lein 75,-, Goldbach 41,6, Görlitzer Waaren Vorzug 113, do. Stamm 78, Ormbach - , H. Nlich, C. T. 68,-, Janke u. Co. 3,-, Mahla u. Graessner 83,50, Müllner u. Co. 30,75, Nowick - , Phänomen 75,-, Seifensabrikanten Zittau 176,-, Weidhafer 76,-, Windschild u. Langelott 63, Woldemar Schmidt 33,5.

## Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

Waren	1. 2.	1. 2.	1. 2.	1. 2.
London	1,79	1,794	1,790	1,793
Paris	4,174	4,182	4,174	4,182
Frankfurt	1,90	1,904	1,901	1,905
Brüssel	2,10	2,104	2,099	2,104
Amsterdam	20,41	20,41	20,41	20,41
New York	4,183	4,183	4,182	4,190
Rio de Janeiro	2,104	2,104	2,104	2,104
Antwerpen	108,21	108,21	108,21	108,21
Athens	5,244	5,244	5,244	5,244
Bombay	68,41	68,41	68,41	68,41
Calcutta	111,41	111,41	111,41	111,41
Canton	81,72	81,72	81,72	81,72
Hankow	10,633	10,633	10,633	10,633
Harbin	22,18	22,18	22,18	22,18
Indien	7,30	7,30	7,30	7,30
Kobe	112,08	112,08	112,08	112,08
Lyons	19,28	19,28	19,28	19,28
Manila	10,480	10,480	10,480	10,480
Medan	12,40	12,40	12,397	12,417
Shanghai	80,54	80,70	80,535	80,58
Singapur	3,022	3,028	3,022	3,028
Sourabaya	70,98	70,98	70,98	70,98
Sourabaya	112,27	112,40	112,20	112,44
Sourabaya	72,11	72,28	72,18	72,20
Wien	68,98	69,07	68,98	69,07

## Dresdner Börse

Waren	29. 2.	29. 2.
Goldschmelz. E. 4	96	96
do. E. 3	95,5	95,5
do. E. 5	96	96
do. E. 6	95,96	95,96
S. Bodencredit Goldhyp. R. 2	96,75	96,75
do. do. 4	96,75	96,75
do. do. 1	96,75	96,75
do. do. 6	107	107
do. do. 7	106,5	106,5
do. do. 8	98,70	98,70
S. Landesptd. G. 2	98	98

## Deutsche Staatspapiere

Waren	29. 2.	29. 2.
Abt.-Schuld m. Aus. (1-10/100)	11,70	51,35
do. ohne Aus.	14,5	14,56
4 Anl. D. R. v. 27	87	87
4 Schutz-Anleihe	7,1	7,1
3 1/2 Landesanleihe	97,25	97,25
7 S. Rbl.-Sch. 1	96	96
7 S. Staats-Anl. 2	92	92

## Eisenbahn- und Transport-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Dach.E.R.Gesellsch. Speleberel Riesa	90,5	90,5
Ver. Elbschiff-Ges.	77	77

## Bank-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Allg. Dt. Kred.-Anst. Braubank	142	143,75
Com. u. Priv.-Bank	172	174,25
Darmstädter	224	224,5
Deutsche Bank	163,75	163,75
Dresdner Bank	157,5	157,5
Dresdn. Handelsb.	117	117,25
Leipa.Hypoth.-Bank	142,5	142,5
Reichsbank	196	197,75
Sächsische Bank	187	187,5
S. Boden-Kredit	190,25	190,5

## Maschinenfabrik- und Metall-Industrie-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Schneidwerk Hart. Schnellpressen	101,5	101,5
Strickmaschinen	30	30,25
Dax Auto	40,75	39
Ellerwerke	61	61
Germa	22	22
Waggon Görlitz	28	28
Großhain. Webst.	2,0	2,0
Hillewerke	25,5	2,0
Max Kohl	92	92
Phönix	40,5	40
Rockstroh	140	140

## Sächsisch-Bronce Kartomag-Maschin. Gufstahl Döhlen Hartmann Waggon Werdau Schönberr Schubert & Salzer Sondermann & Stier Gebr. Unger Thode Eschbach Werkzeug. Union Zittauer Maschinen

Waren	29. 2.	29. 2.
Sächsisch-Bronce Kartomag-Maschin.	67,5	67,5
Gufstahl Döhlen	145	144,5
Hartmann	24,5	24,25
Waggon Werdau	58	58,25
Schönberr	140,5	141,5
Schubert & Salzer	341	344
Sondermann & Stier	97	97
Gebr. Unger	70	71
Thode Eschbach	123	123
Werkzeug. Union	123	123
Zittauer Maschinen	95	95

## Elektr. Unternehmungen-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Bergmann	175,5	176
Elektra	101,75	101,75
Gen. Ostsachsen	120	120
Gerar Elektr.	150	150
Kraftwerk Thüring.	154	154
PO	102,5	104
Sächsisch Elektr.	170	174
Thür. Elektr.-Werk	148	148

## Glasfabrik-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Brockwitz	236	236
Hoffmann	3	3
Hirsch. Tafelglas	45,5	45
Sächsisch. Glas	111	111,5
Siemens	70	70,25

## Textilindustrie-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Bautzner Tuch	137	130
Chemnitz Spinn.	60,5	61
Deutsche Lute	1,0	1,04
Jerdner Gardine	129	129
Plauer Gardine	153,5	154
Plauerer Spinn.	6	6
Valencienne	107	109

## Schuldverschreibungen

Waren	29. 2.	29. 2.
Goldschmelz. H. 1	97,75	97,5
do. R. 3	97,5	97,5
do. R. 4	96,5	96,5
do. R. 5	91	91
do. R. 6	96,5	96,5
Goldgrün.-Bst. R. 2	98,0	98,0
Goldred. R. 2	96,5	96,5
do. R. 7	96,5	96,5
do. R. 8	96,5	96,5
do. R. 9	92	92
do. R. 10	96,5	96,5
do. R. 11	96,5	96,5
do. R. 12	96,5	96,5
do. R. 13	97,5	97,5
do. R. 14	96,5	96,5
do. R. 15	96,5	96,5
Goldkredit. R. 2	96,5	96,5
do. Pfandbriefe 2	96,5	96,5
do. do. 3	96,5	96,5

## Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-Fabrik-Aktien

Waren	29. 2.	29. 2.
Hutschenreuther	70	67,75
Kalia	108	107
Rosenthal	115	117,5
Triptis	90	90
Deutsche Ton	146	144,25
Keramag	260	258
Meliner Ofen	145	145
Somag	162,5	165
Steinl Magn.	150</	

### Vorläufige Braunkohlenpreiserhöhung

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskohlenverband und der große Ausschuss des Reichskohlenrates beschließen sich in ihrer Sitzung mit Anträgen des ostfälischen und des mitteldeutschen Braunkohlenyndikates. Auf eine anderweitige Regelung der Braunkohlen- und Brikettpreise für den Monat März 1928 und das Kohlenjahr April 1928 bis März 1929. Mit Rücksicht darauf, daß das Schmalenbacher Gutachten und das Gegengutachten der Braunkohlenindustrie bisher nicht ausgewertet werden konnten, wurde beschlossen, Anträge der beiden Syndikate, soweit sie die Preisregelung in dem Kohlenjahr 1928 bis März 1929 betreffen, zurückzustellen und im Laufe des Monats März zunächst in eine eingehende Erörterung der beiden Gutachten einzutreten. Wegen der Hausbrandkrise wurde beschlossen, die Preise im Monat März auf der Höhe der Februarpreise zu belassen. Den ursprünglich vorgesehenen Abschlag von 1 Mark je Tonne also nicht einzutreten zu lassen. Maßgebend für diesen Beschluß war der Umstand, daß die durch das Jahrespreisprogramm beabsichtigte gleichmäßige Beschäftigung der Braunkohle tatsächlich nicht eingetreten ist, sondern daß die Abfälle in den Sommermonaten zu niedrigen Preisen den durchschnittlichen Monatsabfall erheblich überschritten haben.

Für die Randgebiete Frankfurt, Götting, Kassel und die Grube Götting bei Dettingen werden die Preise künftig als Frankfurter Preise berechnet und auf die Frankfurter Sentienberg bzw. Oberböhlen und Elbart abgestellt.

### Kündigung in Oberschlesien

Sindenburg, 29. Februar. Die ober-schlesischen Metallarbeitergewerkschaften haben am 29. Februar zum 31. März das Arbeitszeit- und Lohnabkommen für die ober-schlesische Eisenindustrie gekündigt und zum gleichen Zeitpunkt außerdem das Arbeitszeit- und Lohnabkommen sowie den Manteltarif für die ober-schlesischen weiterverarbeitende Industrie.

### Das elbflässhche Problem im Spiegel der Hagenauer Wahlen

Paris, 29. Februar. Das Ergebnis der Hagenauer Wahlen gibt der gesamten Presse erneut Gelegenheit, das elbflässhche Problem zu besprechen. Eine gewisse Verantwortung erweist die Tatsache, daß der Gemeinderat von Hagenau zum größten Teil mit Hilfe der kommunistischen Stimmen wieder gewählt worden ist. Die Freude der kommunistischen Organe über den Erfolg des Kandidaten Weiß kommt unverhohlen zum Ausdruck und wird als eine neue Kompensation gegen den „französischen Imperialismus im Elbsh“ gewertet. An Stelle des offiziellen Optimismus ist eine gewisse Zurückhaltung getreten, die sich besonders durch den Anstand verständlich macht, daß die „linken „Regionalisten“ mit den Kommunisten zusammenstießen und an der Kundgebung, die den Sieg der Weiß-Gruppe feierten, die Kommunisten mitwirkten.

### Annahme der Zollnovelle

Paris, 28. Februar. Die Kammer hat heute abend die Zollnovelle in ihrer Gesamtheit mit 403 gegen 74 Stimmen angenommen. Nach Erledigung der einzelnen Zollpositionen ergriff der Vorsitzende des Zollauschusses, Abgeordneter Jean Bosc, das Wort, um allgemein zu betonen, daß man sich bemüht habe, der Industrie und der Landwirtschaft den gleichen Schutz angedeihen zu lassen und gleichzeitig die Beschäftigung der Arbeiter herzustellen. Die Zollnovelle sei kein zwingendes Werk, sie sei ein erster Schritt auf dem Wege der Gleichstellung der Landwirtschaft und der Industrie.

### Mecklenburg-Schwerins Wünsche

Schwerin, 29. Februar. In einer demokratischen Versammlung verbreitete sich hier der mecklenburgische Kultusminister Dr. Koeller über das Thema: „Reich und Länder.“ Im Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Redner u. a.: Mecklenburg-Schwerin gehöre zu den leistungsschwachen Ländern, die ihre Existenz eigentlich nur noch auf den § 35 des Finanzvertrages beruhten. Verschwinde dieser Passus aus dem Finanzvertrag, so werde die Frage eines Ausgehens Mecklenburgs in Preußen oder im Reich akut. In irgendeiner Form werde aber auch Mecklenburg-Schwerin jetzt den Anstoß an die Zentrale zu suchen gezwungen werden, da der Finanzbedarf des Landes durch die Steuererträge nur außerordentlich schwer zu decken sei. Vielleicht werde Mecklenburg-Schwerin, so betonte der Minister, an das Reich zunächst gewisse Verwaltungswerte abtreten müssen.

### Keine Änderung des bayerischen Wahlgesetzes

München, 28. Februar. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurde ein demokratischer Antrag in das bayerische Wahlgesetz einen neunten Absatz einzufügen, wonach zwei oder drei Wahlvorschlüge mit einander verbunden werden können, mit den Stimmen der bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten und des Bauernbundes abgelehnt. Der Antrag sollte die Möglichkeit schaffen, daß kleine Splitterparteien noch ein Mandat erhalten können.

### Um das spanische Petroleummonopol

Französische Mißstimmung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 27. Februar. Die in letzter Zeit durch verschiedene Maßnahmen zutage getretenen Bestrebungen der spanischen Regierung, die nationale Industrie zu fördern, haben in Frankreich, das in Spanien starke Ausfuhrinteressen besitzt, zu lebhaftem Mißfallen Veranlassung gegeben, dem bereits Ausdruck gegeben wurde. Ein besonderes Zeichen der französischen Mißstimmung über die neue spanische Wirtschaftspolitik ist in einem Hinweis des Jahresberichtes des französisch-spanischen Annäherungskomitees auf die Teilung zu sehen, die durch die spanische Wirtschaftspolitik in den Beziehungen beider Länder eintreten könnte. Es heißt darin: daß das Komitee stark bewegt durch die nationalökonomische Tendenz der neuen spanischen Wirtschaftspolitik sei, die in letzter Zeit neuen Ausdruck in der Errichtung des Petroleummonopols gefunden hatten.

Wenn die spanische Regierung mit einer solchen Wirtschaftspolitik fortfahre, heißt es weiter, werde dies den französischen Interessen und der herzlichen Zusammenarbeit beider Länder schaden und das Annäherungskomitee müsse seine ganzen Erfolge paralysiert sehen. Das Komitee wird in diesem Sinne einen Bericht an den Außenminister einreichen.

\* Reichsminister a. D. Dr. Herms, der Führer der deutschen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen, hat sich für einige Tage nach Warschau zurückgegeben. Er wird dort mit der polnischen Regierung und den polnischen Bevollmächtigten über das weitere Verfahren bei den deutsch-polnischen Verhandlungen Rücksprache nehmen, insbesondere aber auch über die Valorisierungsfrage.

\* Der baltische Zentrumsparteitag findet am 3. und 4. März in Preiburg statt. Dem „Baltischen Beobachter“ zufolge wird Dr. Birch der Tagung beiwohnen.

### Rundschau

**Eine Mutter bereut ihren Sohn aus der Fremdegegend.**  
Der junge Sohn der Familie Sch. in Solingen war im Sommer vorigen Jahres plötzlich verschwunden. Vor einiger Zeit überbrachte ein aus Marokko geflohenes Fremdenlegionär der Mutter einen Brief ihres Sohnes. Die Mutter fand den Flüchtling bereit, ihr bei der Bekämpfung ihres Sohnes zu helfen. Auf abenteuerliche Weise und auf demselben Wege, auf dem der entflohenen Legionäre in die Heimat zurückgeführt war, gelangten beide auch unbehelligt nach Marokko, und es gelang dem beiden tatsächlich, den jungen Mann zu entführen. Der Legionäre gab sich als Artist und die Frau als seine Schifflin aus. In einer Vorstellung, zu der auch der Sohn erschien, entdeckte sich diesem die Mutter. Der Sohn schloß sich dann als „Artist“ den beiden an, und es gelang den Dreien, ungefährdet nach Europa zu entkommen.

**Verfahrensbeitrag — durch Opfer eines Weines.**  
Das Gericht in Siegen (Westf.) verurteilte den Fabrikarbeiter Heinrich Kühr aus Olpe wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis. Kühr hatte mit zwei Versicherungsgesellschaften Verträge geschlossen, auf Grund deren er zusammen 30 000 Mark erhalten sollte, falls er durch einen Verkehrsunfall dauernd invalide werden sollte. Eines Tages fand man nun Kühr an einer Eisenbahnüberführung mit unmittelfach unter dem Knie abgefahrenen linken Bein. Er gab an, beim Fahren mit dem Rad zu Fall gekommen und von einem Zuge überfahren worden zu sein. Ein zufällig des Weges kommender Mann habe ihm die erste Hilfe geleistet und durch Abbinden des Beines ein Verbluten verhindert. Dieser Unbekannte blieb unauffindbar. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Kühr das Bein selbst abgehauen und sich dann auf das Geleise gelegt habe. Entscheidend für das Gericht war der Umstand, daß Kühr sich so hoch verpflichtet hatte. Der Staatsanwalt hatte die Freisprechung des Angeklagten beantragt.

**„Holländer.“**  
Die Einfuhr gewaltiger Mengen von Eiern aus Holland hat in ganz Westdeutschland einen starken Sturz der Eierpreise bewirkt. Man kauft holländische Eier für 9 Pfennig. Die westlichen Landwirtschaftskammern sind dazu übergegangen, planmäßig in allen landwirtschaftlichen Gegenden Eierfarmen einzurichten. Dabei wurde auf die Ableserung nur schwerer, frischer Ware mit fleckenloser Schale geachtet. Nur mit bester Qualität ist die holländische Konkurrenz abzuweichen. Kleine, schmutzige Eier kauft in den Städten kein Händler mehr.

**Die Unterbilanz der Westfalenhalle.**  
Weshalb hohe Belastung der gewaltige Bau der Westfalenhalle für die Stadt Dortmund ist, zeigt eine Aufstellung über die Finanzierung des Unternehmens. Von den 4 Millionen des Aktienkapitals sind 3 195 000 Mark im Besitz der Stadt. Die Zinslast beträgt 240 000 M. Dazu kommen als Betriebskosten pro Jahr 200 000 Mark und für den Erneuerungsfonds 30 000 Mark. Die Einnahmen dürften schwerlich auch nur die Hälfte dieser rund 500 000 Mark decken, so daß die Stadt pro Jahr mindestens 250 000 Mark Zuschuß zu leisten hat.

**Eines Akademikers unwürdig.**  
Vor einigen Wochen hatten in Heidelberg im Hotel zum Ritter rechtsgerichtete Studenten aus Verbindungen des Waffens rings einer anderen später eintreffenden Gruppe, unter der sich außer einem Professor Studenten verschiedener Richtungen befanden, das Licht ausbrechen lassen. Die Aufforderung an den Rektor hierzu war im „Ramen des Waffens rings“ erfolgt. Jetzt hat sich das Disziplinargericht der Universität mit diesem Vorwurfe befaßt. Der Hauptschuldige, ein Student Hieb, wurde auf drei Jahre von der Universität ausgeschlossen, während bei zwei anderen das Urteil auf je 1 Jahr lautete. Das Urteil bezeichnet die Handlungsweise besonders deshalb als verwerflich, weil sie aus politischen Gründen geschah und eines Akademikers unwürdig ist.

**Das vierte Opfer des Mürbers Hein.**  
Der bei dem Raubüberfall auf das Postamt in Ohligs am 21. Dezember von dem Raubmörder Hein aus Düsseldorf-Beetshelm durch einen Rückenschuß schwerverletzte Postbetriebsrat Karl Schmidt ist nach zweimonatigem Siechtum seinen Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Opfer des Raubmörders Hein auf vier gestiegen.

Personenrechtlich über den politischen Teil: Dr. Gerhard Deeg, Dresden, über den schließlichen Teil und das Resultat: Dr. Max Domagala, Dresden, über den Angelegen: Klaus Benz, Dresden.

**Katholisches Kasino zu Dresden**  
Sonntag, den 4. März 1928  
10 Uhr  
im kleinen Saale des Palmengarten,  
Pirnaische Straße

**Vortragsabend.**  
Redner: Herr Direktor Paul Bergmann  
Thema: **Wie kommt unsere Erldung zustande?**  
Die Mitteilende (Hörte herzlich willkommen) werden um zahlreichsten Besuch gebeten. **Der Gesamtvorstand.**

**Imeinenen Interesse**  
empfiehlt es sich, bevor Sie Ihren Bedarf an wirklich guter und preiswerter getragener

**Monatsgarderobe**  
decken, das große Lager der Firma

**27 Pimsler 27**  
Dresden  
Landhausstraße 27  
20 „nicht“ dem Pirmalschen Platz  
(sämtliche Straßenbahnlinien)  
zu beschließen. Dort erhalten Sie

**Kommunikanten-Anzüge** in allen Farben von 14 M. an  
**Schwedenmäntel** ... preiswert  
**Anzüge** ... 35, 45, 30, 18 M.  
**Hosen** ... 14, 11, 9, 7, 5 M.

**Paramenten - Goldstickerei - Kunststoffererei**  
Maria Runge, Bautzen, Löbauer Straße 9  
Neuanfertigung, Ausbesserung, gewissenh. Arbeit

**Schuhe**  
werden teurer. Sie kaufen trotzdem **enorm billig** in unserem **Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsaufgabe!

Um schnell zu räumen, haben wir unser gesamtes Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen** ganz bedeutend im Preise reduziert!

**Minerva**  
Jugend-Schuh-Co., G. m. b. H.  
Dresden  
Wilsdruffer Straße 26

**WIR SUCHEN**

**Köchinnen**  
**Stubenmädchen**  
**Alleinmädchen**  
(m. u. o. Kochen)  
**Hausmädchen**  
(in Tagesstellung)

**Meldungen**  
erbeten nach  
Johannesstraße 18, geöffnet 8-6 Uhr  
Blasewitzer Straße 29, geöffnet 9-5 Uhr  
Bautzner Straße 11, geöffnet 9-5 Uhr  
Müchener Straße 21, geöffnet 9-5 Uhr

**ANRUF: 25881**

**ARBEITSNACHWEIS DRESDEN**  
Fachabteilung für Hausangestellte

**„Barberina“**  
Dresden  
Prager-Reitbahnstraße  
Täglich  
nachmittags und abends  
**Tanz und Cabaret**  
4 und 8 Uhr  
Fernsprecher 22861, 23774

**St. Ursula Erfurt**  
Grundschule, Lyzeum bezw. Oberlyzeum nach den Bestimmungen von 1923.  
Frauenshule u. staatlich anerkannte Haushaltungsschule  
Gefunde Lage, neuzeitlich eingerichtete Haus. Sorgfältige Erziehung u. gediegene Ausbildung. — Projekte u. Auskünfte durch die Oberin.

**Leeres Zimmer**  
an herrschaftl. Fräulein sofort zu vermieten.  
(Chepar ausgeschlossen)  
Oetrich  
Dresden, Bismarckstr. 40 I. r.

**Dresdener Theater**

**Opernhaus**  
Freitag  
Anrechtsthe A  
Der Zigeunerbaron (7)

**Schauspielhaus**  
Freitag  
Anrechtsthe A  
Rosa Bernd (1/8)

**Albert-Theater**  
Freitag  
Von Gil von den grünen Hosen (1/8)  
9. u. 11. u. 12. u. 1. 25.1-2800  
und 27.1-2800

**Die Komödie**  
Freitag  
Die Großstadt (1/8)  
9. u. 11. u. 12. u. 1. 5651-5700  
Abonnement B 3

**Kleines Theater**  
Freitag  
Der Mitternachtswalzer (1/8)  
9. u. 11. u. 12. u. 1. 5651-5600  
Or. 2: 81-40

Südtirols Kreuzweg

Von Gilbert In der Maur

Wien, 24. Februar.

Als Gambetta sein viel zitiertes Wort sprach „Immer daran denken, nie davon sprechen“, war dies der damaligen Zeit angepaßt, durch Geheimdiplomatie und Renanche die Erinnerung an die Grenzverschiebung aufrecht zu erhalten.

Von dieser Gefinnung ließ sich der österreichische Nationalrat leiten, als Vater Kolb seine Interpellation begründete und Tränen in die Augen seiner Zuhörer traten, die als Sturmbrande Politiker wohl noch selten derartiger Weichheit zugänglich waren.

Kein wehmütiges Klagen über das Schicksal soll es daher sein, das unverschuldet die ferndeutsche Heimat Andreas Hofers traf. Keine Anklage soll es sein, die mit Schlagworten alter Erbfeindschaft oder wiederholten Wort- und Treubruch operiert und so bloß verhöhrend aber nicht verständlich wirkt.

Jeder Deutsche weiß es, daß die italienische Fahne am Brenner weht. Jeder politisch denkende Deutsche sieht ein, daß diese staatliche Hoheitsgrenze nicht von heute auf morgen geändert werden kann.

Knebelung deutschen Volkstums zwischen Brenner und Salurn, wobei sich das Nichtsichsehen in die unveränderliche Forderung verdrängt, daß diese abgetrennten Deutschen unbedingt jenes Maß von Achtung für ihre nationalen und kulturellen Einrichtungen verlangen können, die der Minderheitschutz allen Minoritäten zuerkannt und das Königreich Italien der deutschen Minorität mit einem Königswort verbrieft und besiegelt angelagert hat.

Nicht darin ist es also gelegen, daß eine angebliche deutsche Irredenta sich vorzugsweise mit Südtirol besaßen solle, die auf gewaltsame Losreißung dieser deutschen Provinz vom Königreich Italien angeblich hinarbeite; nicht darin ist es zu finden, daß ein Garantie-Pakt für eine nicht bestehende gemeinsame Grenze vom Deutschen Reich selbstverständlich abgelehnt wurde, sondern lediglich in der Unterdrückung der Deutsch-Südtiroler ist jener Grund zu ersehen, warum trotz beiderseitigem nicht abzusprechenden guten Willens das Verhältnis zwischen dem deutschen und italienischen Volk nicht so wird, wie es zwangsläufig sein könnte.

Es erübrigt sich, auf politische Erwägungen einzugehen, daß zwischen dem deutschen Volk und Italien keinerlei Interessengegenstände bestehen, daß im Gegenteil eine erdrückende Fülle gemeinsamer Beziehungen auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet vorhanden sind; es erübrigt sich, den beiden Völkern zu sagen, daß wohl Altösterreich und Italien Erbfeinde waren, daß aber niemals im Laufe der Geschichte das deutsche und italienische Volk gehässige Gegnerschaften ihr Eigen nannten; alle diese Erwägungen bleiben solange rein platonisch, rein theoretisch, solange das Gefühl in den breiten Massen des deutschen Volkes Boden faßt, daß seine Minderheit in Italien gewaltsam unterdrückt wird; Boden lassen können freundliche Gefühle nicht, solange ein atones Volkstum beinahe täglich durch begründete Klagen über gesetzliche Erlasse, durch Uebergriffe untergeordneter Behörden und durch Gewalttaten von Parteien aufgegriffen wird, die darauf hinausgehen, 205 000 Volksangehörige zu entnationalisieren.

Wenn Italien wirklich durch diese Maßnahmen erreichen will, daß der Südtiroler vergesse, Angehöriger einer weltberühmten, lagenumrankten Heimat zu sein, daß er vergesse, einem Achtzigmillionenvolkstamm anzugehören, so ist dieser Glaube ein noch gefährlicherer Wahn, als jener, durch den Italien der Welt Sand in die Augen zu streuen vermeint. Die Bewohner des erkundenen „Alto Adige“ waren so lange Tiroler, als das Schloß Tirol bei

Meran dem Land seinen Namen gab. Dieser Zeitraum umfaßt mehr als ein Jahrtausend! Die Bewohner dieses Landes blieben Tiroler in allen Wechselfällen der Geschichte. Sie wurden nicht nur sprachlich, sondern auch gefinnungsmäßig Deutsche, als das Nationalitätenprinzip in der Welt seinen Einzug hielt, das gerade in Italien seine ursprüngliche Heimat hatte und hierbei die Jahrtausendalte Sprachengrenze bei Salurn verleierte. So wie diese autonome Bevölkerung stets deutsche Tiroler waren und blieb, so werden sie es auch in Zukunft, im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes bleiben — allen Gewalten zum Trotz! Denn Gedanken des Rechts werden nicht in die Welt gesetzt, um sie durch momentane Zweckmäßigkeit oder nationalen Größenwahn zu beugen, sondern darum, um für alle zu gelten, denen es rechtmäßig zukommt, damit Friede herrsche auf dieser Welt im Zwiespalt der Nationen.

Wenn daher Italiens Vierzigmillionenvolk 205 000 Deutsche zu entnationalisieren sucht, so ist das neutrale Weltrecht unsagbar gering. Im deutschen Volk entfacht es nur Groll und für die Südtiroler gilt jenes Wort, das Reut-Ricolussi aussprach, als er von dem Namen Tirol Abschied nahm: „Kein Macht der Welt wird imstande sein, uns jenes Gefühl aus dem Herzen zu reißen, Tiroler zu sein und Tiroler zu bleiben.“

Anschlag auf einen italienischen Jesuitenpater

(Drahtbericht unseres Korrespondenten.)

H. v. F. Rom, 23. Februar.

Der durch einen Anschlag verwundete frühere Generalsekretär des Jesuitenordens und Historiograph P. Dachi Venturi erhebt sich beim Welt- und Ordensstern allgemeiner Werthätzung. In eingeweihten Kreisen ist bekannt, daß der seeleneifrige Priester mit seiner bedeutenden psychologischen Erfahrung einen persönlichen Einfluß bei dem Regierungschef besitzt, den er allerdings stets nur im Interesse der katholischen Kirche in Italien, keineswegs zu politischen Zwecken im laubläufigen Sinne angewandt hat.

Sammelwerk für katholische Dokumente in Japan. Wie berichtet wird, herrscht in Japan zur Zeit eine erstaunlich rege Nachfrage nach alten katholischen Büchern und Reliquien aus der Zeit der Kirchnerverfolgungen. So wurde vor einiger Zeit ein Abdruck des seltenen Buches „Contemptus Mundi“ in einer japanischen Familie entdeckt, die von den ersten japanischen Christen abstammte. Es ist in dem benachbarten Japanien des 16. Jahrhunderts gedruckt. Ein bekanntes Antiquariat aus Tokio kaufte den Abdruck für 1500 Pfund Sterling. Ein anderes seltenes Exemplar verkaufte die Buchhandlung Rosas in London an den Dr. Tio Chozo aus Kobe für einen hobelhaften Preis. Es war die „Doctrina Christiana“, in japanischer Sprache, in Japan im 16. oder 17. Jahrhundert herausgegeben. Dr. Tio hatte es im Londoner Buchhändlerkatalog entdeckt und sofort nach London telegraphiert. Er erhielt den Befehl, daß der König von Portugal das Buch zu kaufen wünschte, der Japaner aber überbot den König und erhielt das Buch. Dr. Shimamura, Professor an der Kaiserlichen Universität von Kyoto und eine Autorität auf dem Gebiet der katholischen Kirchengeschichte in Japan, hat es unternommen, eine vollständige Sammlung aller katholischer Schriften in japanischer Sprache herauszugeben. Die Sammlung wird sechs Bände mit 13 Bänden umfassen, einschließlich der gegen die katholische Kirche gerichteten japanischen Zeitchriften früherer Jahrhunderte.

Der Genießer

Von Carl Bed.

Durch die Angabe, daß er nicht dick ist, durchaus nicht dick, sondern lediglich gut unterfüttert und im übrigen sehr beweglich, dabei breitschultrig und groß auf ganz angeborenen D-Beinen stehend, reduzierte ich meine Aufgabe auf ein einfaches Kopf- und Charakterbildnis von ihm, das dann hoffentlich auch den Verzug habe, über die wahre Beschaffenheit seines Baues nicht im Zweifel zu lassen. Das ist nämlich notwendig und insofern möglich, als seine Unterlippe, der Höhe- und Mittelpunkt des Gesichts, aus eindeutiger verrät, daß ein fetter, speckiger, aufgeschwemmter Bauch bei einem Manne wie ihm, von vornherein gar nicht in Frage käme. Der Besitzer einer solchen hängenden, zimbeerrotten, prachtvoll geschweiften und mimisch äußerst begabten Unterlippe ist nicht, um sich nur voll zu essen; man wird auch vergeblich erwarten, ihn dort zu finden, wo gutfittierte Leute, denn auch er ist so ein Gustulierter, sich einbilden, ganz perfekte Genießer zu sein, und was die Texte betrifft, welche dieser Lippe ihre letzte Formung verdanken, so wären sie ohnehin unvereinbar mit Studbüchern und befrachten Kellnern, mit der Hörbarkeit durch Wendrainers, die nebenan lähen, und mit dem exklusiven, auszeichnenden Repp, der, erlitten oder geliebt, dem schließlich gelb ausgehenden Leuten zum Unfinn ihres Daseins verhilft.

Wir treffen einander in einer aufblühenden Kustherkneipe. vorne, ganz vorne, stehen die Tagometer-Chauffeure, gähnend an die Theke gelehnt, und erleben die Spezialität des Lokales, einen billigen dänischen Getreidebier, der das Innere überbietet und der dann den zweiten Schlag des Kennertoniums, einen ausgezeichneten Kollmops, unwiderstehlich nach sich zieht. Dort wird auch eingeschmeckt und frateht, und der Wärm sowohl wie die verschiedenen Getränke dringen gleichermaßen nach hinten, gegen die Rücke zu, wo wir anderen ledeln. Wir sitzen an großen, runden Tischen, auf dem Wandfosa oder im Polsterstühlen, über jedem Tisch hängt eine beschirmte Lampe, die ihn milde beleuchtet, und im Lausgang dazwischen bewegt sich Herr Schille, ein Prachtstück von einem Bedienungsstäffler, ein großer, kräftiger Fünzigjähriger, der einen Kesselbauch vor sich herschiebt, wenn keine rasseligen T-Beine Pflichtbewußtsein empfinden. Herr Schille — er duldet nicht, daß man ihn „Ober“ nennt — ist mädlicher-

weise mit 10 Proz. an dem Auschanktergebnis, aber jedenfalls hundertprozentig am Zustandekommen unseres Wohlbestehens beteiligt; denn einerseits freut es ihn sehr, austreten zu können, und andererseits macht es uns großes Vergnügen, ihm etwa vertraulich und mit besonderer Wichtigkeit mitzuteilen, daß wir vielleicht ein Süßkolllet essen möchten.

Aber es handelt sich hier nicht um Schille, sondern um ihn, um den Esser und demgemäß um ein Antlitz, das alles auszu-drücken vermag, was je an Freude und Diesseitigkeit und Mutwillen und Entzücken der Glas und Teller geföhlt worden ist. Um 11 Uhr abends kommen wir alle; da kommt dann auch er, und er kommt gerade vom Weg vom Essen. Der hat entseht ihn, ein rotbrauner, eleganter Haaritz, entseht ihn, weil er ihn halb bedeckt. Aber wenn er ihn abgelegt hat, und dann noch stehend den schon stehenden Freunden von keiner Zufriedenheit mit einem Hasenbraten erzählt, wie jart und wüzig der wieder gewesen sei, und wie gut sich an ihn eine Flasche Lagerbier angepaßt hat, dann bemerkt man deutlich, daß sein Kopf nicht etwa rund und gläht, sondern oval und ordentlich braun behaart ist wie der Kopf eines zehn Jahre Jüngeren. Denn das Eine steht fest, daß die laubläufigen Vorstellungen vom Esser, die kleine Karikaturisten zwecks Abtragung aller Schulden erfunden haben, nicht stimmen und schlechthin falsch sind. Ein verfeilter Kerl mit Hängeflinn, rückwärts fließender Stirne und kahlem Hautspiegel dort, wo bei mäßiger Lebensweise noch Haare wären, figuriert neben Essern wie ein Usurpator neben dem geborenen Herrscher. Es genügt nicht, ein Frühlingsskillet gut finden zu können, man muß auch imstande sein, es zu verdauen. Ebenso ist Trinken nur ein Symptom von Schwachsin, wenn man nicht jedenfalls erst nach der Marke sieht oder gar wenn die Uebelkeit da ist, noch ehe die Trunkenheit sich hat einstellen können.

Bei ihm ist es anders. Er wendet an seinen Hasenbraten mehr Witz als andere an ihr Theaterstück oder ihre Philosophie und das betrifft immer nur einen einzigen Abend, den ersten Programmpunkt eines einzigen Abends. Denn kaum noch schloß geworden schickt er schon Schille nach einem Heringsalat oder nach gefülltem Paprika weg, um nichts zu verschütten. Gewiß, er ist keineswegs vorurteillos, aber wenn die Wuschzwerge Zentralafrikas einen guten Käse bereiten, dann rührt er den Käse und ist ihn, ohne die Wuschzwerge mitzurühmen. Die Paprikaschoten zum Beispiel sind so ein russisches Wunder, an das er glaubt. Aber deshalb darf man ihn nicht zumuten, auch nur die Käse in ein russisches Emmentalerlokal

zu stecken; er jagt, man gewärtige stets, daß einer aufspringt, Heil! schreit und dann unter Tränen die Erde küßt. Dem fühlt er sich nicht gewachsen, aber die russische Rücke liebt er.

Seine Unterlippe beherrscht das Gesicht, wir sagten das schon einmal. Sie hat die Befähigung, schief zu hängen; aber wehe dem Menschen oder dem Umstand, anlässlich dessen sie schief hängen muß. Es waltet dann infernalische Bosheit im Ausdruck dieser von Gott übertriebenen Unterlippe, abgründiger Spott und eine Naturgewalt, die vielleicht Kaputprotestiert werden könnte, wenn die Stirne darüber nicht gar so klar und verständig wäre. — Die Augen sind groß, gutmütig und ernst. Ja, ernst sind die Augen, beinahe streng, und da muß schon betont werden, daß weder ein richtiger Esser noch ein richtiger Trinker je feuchte, fidele, weinfeilige Augenlein besessen hat. Das wäre der Zwangsgedanke einer Klasse, die in beiden Rinken nur heillose Wüßler erzeugt. In solchen Augenlein läme dann noch die Glähe hinzu und der Schmerzbauch und fertig ist der Hanswursth, der an Herzerweiterung stirbt, weil er sich vierzig Jahre lang übernommen hat, ohne es zu bemerken.

Seine des Essers Angaben aber sind ernst und von Melancholie gleich weit entfernt wie von grinsender Abersheit. Es sind die Augen eines denkenden Menschen, der auch dann sein Gehirn benötigt, wenn andere sich mit dem Schlingmuskel freuten. Die Schläfen sind großflächig und von schöner Farbe und den Wangen haben sich, weil der Mann nicht nachhaken erbricht, sondern einfach lacht, kokette, winzige Grübchen eingebildet, die sogar den Schrecken der hängenden Unterlippe auf zeitvolle Weise mildern können. Die Nase endlich ist weder schmal und spitz noch dick und knollig, sondern einfach eine vernünftige Mischung aus beiden. Wäre sie lediglich edel und fein, dann dienste sie ihm bestimmt nur zum Raseputzen, also zu reiner immerhin untergeordneter Funktion, und wäre sie andernfalls nichts als knollig, dann bezeichnete er sich, noch ehe ein anderer darauf gekommen wäre, als eine ganz erbärmliche Mißgeburt. Und das stimmt auch, denn eine gute Nase braucht er nun einmal zur Verdopplung seiner Genüsse. Wenn Schille in der Rücke die Paprikaschoten auf das Büffel stellt, um sie mit Brot zu garnieren, dann weiß er es schon und er lebt es mit. Und tatsächlich, Schille, der alte Schlaufopf, dügelt jetzt noch ein bisschen, ehe er damit anrückt, wohl wissend, daß er es weiß und daß es ihm Spaß macht, sein eigenes Verlangen nach diesen Schoten in sich anwachsen zu spüren.

1928. war im einiger legionär and den helfen. auf dem war, geung dem legionär us. In die hst ist“ den Europo. Fabrik- an Mo- gesell- sammen rsunfall an nuer Fabren. s über- mender den des e bliesg, daß das Ge- er Um- anwalt. Holland erptelle ie weis- plan- stellenen schwerer, t bester Klaine, . r. isfallen- stellung Willto- Stadt, etriebs- gionds nur die abt pro del zum Wassen- der sich began dem l. Zeit in Boc- wurde end bei Urteil verwerf- d eines. umer ein sofort en. ten. (hlossen.) r. 40 l. r. euter A on (7) ns A (4) ter on Hosa. 1—2800 900 te (7,8) 51—5700 3 B nter zar (7,8) 51—5600 40





Künstlerischer Selbständigkeit. Ob das Ursprüngliche für die Harmonie durch die Kunst der Revidieren bis dahin ausgenutzt werden kann, daß das Ohr zu einer tonpsychologischen Beziehung der harten nebeneinandergestellten Klänge und Tonlinien gelangt, das kann nur und wird die Zeit lehren. — Die folgende Serenade für Flöte, Violine und Viola von Max Meyer (1873-1916) Werk 77a, zeigt den Tonreichtum von einer lebenswichtigen Feingebilde, die man diesem zum Schluß hin genügt nicht ohne weiteres ungetraut hätte. — Das zum Teil wiederholte, äußerst schmerzhafte Quartett (Op. 10) von Peter Tschaikowski (1810-1893) läßt die sonst so ergreifende Schmerzhaftigkeit dieses großen Russen fast ganz vermissen. Dafür entwickelt es mitunter eine geradezu erschütternde Fülle. Es ist voll feinsten Einfalles. — Für die ausführenden Künstler (E. Wolkanow, Karl Bosche, Carl Herrmann, Hans Münch-Holland und Carl Hartung (Flöte) bedeutet dieser einheitlich wirkende Abend einen vollen, wohlverdienten Erfolg. Einerseits bestrebt das Zusammenwirken weitestgehende Anforderungen, andererseits zuzusetzen der durchgehende Vortrag von hohem Musiksin, der die Zuhörerhaft von der ersten bis zur letzten Note in seine Kreise bannte und ihnen (einschließlich des namhaftesten Harbais) besternte Zustimmung eintrug.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

**1. Tot aufgefunden.** Mittwoch früh wurde in der Nähe des Bahnhofs Chemnitz-Süd ein 25 Jahre alter Arbeiter tot auf den Bahndamm aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch unbekannt.

**2. Brennende Möbelwagen.** Am Dienstag war in der Franzenbergstraße in Chemnitz durch Umgang mit einer Öllampe ein in Reparatur befindlicher Möbelwagen mit Holzwerkzeugen und Packstoff in Brand geraten. Der Feuerwehrt gelang es, die Gefahr schnell zu unterdrücken. Auch Mittwoch früh gerieten auf dem Hauptbahnhof zwei beladene Möbelwagen auf gleicher noch nicht geklärt Weise in Brand. Auch in diesem Falle konnte der Feuer schnell gelöscht werden. Die Aufklärungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch.

**3. Taphus.** Die Bezirksreinigung ständisch nicht bekannt, daß in der Gegend Silberbach das Auftreten von Taphus häufig festgestellt wurde.

## Aus der Lausitz

### Die Landarbeitern

Von Seiten der christlichen Gewerkschaften wird uns geschrieben:

Am 22. Februar fanden in Bautzen und Löbau Bezirkskonferenzen des Zentralverbandes der Landarbeiter statt. In den Konferenzen wurde Stellung zu dem vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch und der gesamten gegenwärtigen Lage der Landarbeiterschaft genommen. Hauptgeschäftsführer Blum, Berlin, wies in ausführlichen Darlegungen auf die Gefahren hin, die im besonderen der Landarbeiterschaft auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete drohen. Er erkannte an, daß durch eine Reihe von Umständen die Landwirtschaft in eine gewisse Notlage gekommen sei, betonte jedoch nachdrücklich, daß andererseits die wirtschaftliche Lage der Landarbeiterschaft geradezu katastrophal sei. Seitens der Hauptverwaltung des Z. d. L. sind an die Reichsregierung Vorschläge und Forderungen zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft eingereicht worden. Allerdings steht der Z. d. L. auf dem Standpunkt, daß die zur Behebung dieser Notlage aufzubringenden und zu verwendenden Mittel in ihrer Auswirkung auf jeden Fall in erster Linie zur Hebung der wirtschaftlichen Notlage der Landarbeiterschaft verwendet werden müssen.

Reichsorganisationsleiter Hartmann, Dresden, ergänzte die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen und erklärte, es sei ein Gebot der Selbsterhaltung für die Landwirtschaft, durch Bewilligung auskömmlicher Löhne Arbeitswillen und Arbeitsfreudigkeit unter der Landarbeiterschaft zu erhalten. Die Landwirtschaft sichere sich dadurch die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte und der ländlichen Bevölkerung werde dadurch der Entschluß zur Annahme von Arbeit auf dem Lande wesentlich erleichtert. Werde in diesem Punkte Abhilfe geschaffen, dann könnten auch genügend Kräfte für die Landwirtschaft zur Verfügung und die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte würde bedeutend zurückgehen.

An die beiden Hauptreferate ersandte Bezirkssekretäre Schöffel, Bautzen, Bericht über die Lohnverhandlungen, be-

sondern über den Schiedspruch. Dieser wurde einstimmig abgelehnt und eine

### Entscheidung

angenommen, in der es u. a. heißt:

Über 400 in dem Zentralverband der Landarbeiter in Bautzen und Löbau abgehaltenen Konferenzen versammelte Landarbeiter und Landarbeiterinnen des Bezirkes Ostschlesien stellen sich einmütig hinter die Eingabe der Hauptverwaltung ihrer Organisation an die Reichsregierung, in der Hilfsmittel für die Landwirtschaft gefordert werden, deren Auswirkung in erster Linie der schwer um ihre Existenz ringenden Landarbeiterschaft zugute kommen soll. Schnelle Hilfe tut not, wenn nicht die Landarbeiterschaft Verzweiflung ergreifen und die Vereinfachung der ländlichen Arbeitsverhältnisse annehmen soll, die eines Kulturvolkes unwürdig sind. Mit Entrüstung nehmen die Versammelten von dem durch das Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch Kenntnis. Die in diesem festgelegten Stundenlohnzulagen von 1 1/2 Pfg. ab 1. März und 1/2 Pfg. ab 1. Juni zeigen nicht von Verständnis des Schlichters und des Reichsarbeitsministeriums für die Lage der Landarbeiterschaft. Die Hauptverwaltung des Z. d. L. wird ersucht wie bisher so auch weiterhin energisch und zielstrebig für die Belange der Landarbeiterschaft einzutreten.

### Der Kassenraub in Kößlich

Bautzen, 1. März.

Der Raub der Kasse des Konsumvereins in Kößlich bei Cunewalde fand am Dienstag seine Sühne vor dem Bauhener Schöffengericht in der Verhandlung gegen den 28 Jahre alten, erheblich vorbestraften Schuhmacher Wilhelm Behrich und dessen Bruder, den 18 Jahre alten Arbeiter Alfred Behrich aus Kößlich bei Cunewalde. Sie waren am 27. Dezember vorigen Jahres kurz nach Badenischhau in den Konsumverein gekommen, hatten „Hände hoch, Kasse raus“ gerufen und mit einer Pistole den Lagerhalter, den Geschäftsführer und den Kassier in Schach gehalten. Behrich hatte die Kasse mit 130 Mark an sich gerissen, die er aber später fallen ließ. Nach der Tat machte Behrich zwei Selbstmordversuche. Zur Auslieferung von Nachbarverfallenen hatten sich die Täter Gesichtsmasken angefertigt. In Neusalza verübten sie einen zweiten Raubüberfall. Wilhelm Behrich erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, Alfred Behrich 2 Jahre Gefängnis.

**1. Vom Volksverein und seinen Aufgaben zu den jeweils brennenden Zeitfragen** sprach am 27. Februar Herr Gen.-Sekr. Dr. Kraneburg, Berlin in Löbau. In der Hand der Geschichte der letzten 50 Jahre zeigte der geschätzte Redner, wie die Katholiken in allen Stadien der Weltentwicklung ein Verhältnis zum Staate und damit zu allen vordringlich werdenden Fragen des öffentlichen Lebens finden müssen und können. Er kennzeichnete überaus treffend den wirtschaftlichen Aufschwung des 19. Jahrhunderts die durch den Krieg hervorgerufene große Not, das heutige Hineinwachen in die Weltwirtschaft und demgegenüber die Mitarbeit der Katholiken an der Ausgestaltung der neuen Verhältnisse, nicht zuletzt der kulturellen — neue Aufgaben, die in Wirklichkeit doch alte sind und sich nur im Grade unterscheiden von den früheren. Wie zu Windsturmzeiten gelte es, für die neu erwachsenen Aufgaben Verständnis zu weiden und zur Mitarbeit zu erziehen. Herr Erwinerter behauptete, der den Redner einwärts schon begrüßt, sprach ihm den Dank der Versammlung aus und eröffnete die Aussprache, in der der Herr Vortragende noch wertvolle Ausführungen über das Reichstagesgeschick machte. Zum Schluß sprach Herr Siegel, der sich als neuer Geschäftsführer des V. V. vorstellte, über das Verhältnis des V. V. zu den anderen Gemeindevereinen. Möchte es ihm vermindert sein, dem Erbe Windsturmzeiten auch in der Diasporagemeinde Löbau neues prosperendes Leben einzuhauchen und wendete sich zu ihm, wenn auch wenige, so doch beherzte und zielbewusste Mitarbeiter finden.

**2. Der Gemeindefürsorge in Wiesa.** Am benachbarten Wiesa fand am Sonntag ein Gemeindefürsorgeamt über die Aufhebung des Gemeindefürsorgeamtstandes statt. 356 Stimmen lauteten auf Ja und 21 auf Nein. Zum Erlöse der jetzt abgewickelten Erbschaft waren 355 Stimmen nötig gewesen. Den Antrag um Wählerentscheidungen die Verhältnisse des Bürgermeisters zu ändern. Nach dem nunmehr feststehenden Ergebnis fehlen 3400 Reichsmark, davon 1500 Reichsmark Rückstellungen.

**3. Volkskutscherei in Riesa.** Der Volksbildungsverein der Gemeinde Riesa veranstaltete am 4. März 1928, abends 7 Uhr im Erdgeschoss eines Experimentalaortrages des bekannten Berliner Physikers W. Paul über Licht und elektrische Fernsehen. Eintrittspreis 0,50 RM.

**4. Tödtlich verunglückt.** Tödtlich verunglückt ist am Dienstagmorgen in Wiesa ein 35 Jahre alter verheirateter Rutscher Johann Reich. Beim Abfahren von Holz fiel er vom Sitz und wurde von seinem Wagen überfahren.

## Das Majorat

Eine Erzählung von E. T. W. Hoffmann.

(2. Fortsetzung.)

Nun sah ich allein in dem hohen, weiten Nitterhof. Das Schneegestöber hatte zu schlauern, der Sturm zu jaulen aufgehört, heitere Himmel war geworden, und der helle Vollmond strahlte durch die breiten Bogenfenster, alle finstern Ecken des wunderlichen Hauses, wohin der düstere Schein meiner Kerzen und des Kaminfeuers nicht dringen konnte, möglich beleuchtend. So wie man es wohl noch in alten Schlössern antrifft, waren auf festem, altertümliche Weise Wände und Decke des Saales verziert, diese mit schweren Gemälden, jene mit phantastischer Bilderei und buntem Ornament, vergoldetem Schnitzwerk. Aus den großen Gemälden, meistens das wilde Gemälde blutiger Krieger, und Wappentafeln hervorstechend, sprangen in Holz geschnitzte Tiere und Menschenfiguren hervor, den gemalten Bildern angelehnt, so daß, zumal bei der flackernden, schimmernden Beleuchtung des Feuers und des Mondes, das Ganze in graulicher Wahrheit lebte. Zwischen diesen Gemälden waren lebensgroße Bilder, in Jagdtracht daherkommende Ritter, wahrscheinlich der jüdischen Hofherren, eingetaucht. Alles, Wasser und Schnitzwerk, trug die dunkle Farbe: sanfterer, aber um so mehr fiel der helle, kahle Fleck an derselben Wand, durch die zwei Türen in Nebengemächer führten, auf. Bald erkannte ich, daß dort auch eine Tür gewesen sein mußte, die später zugemauert worden, und daß eben dies neue, nicht einmal der übrigen Wand gleichgemalte, oder mit Schnitzwerk verzierte Gemälde auf jene Art abtrat.

Der moß es nicht, wie ein ungewöhnlicher, abenteuerlicher Aufenthalt mit geheimnisvoller Macht den Geist zu erschaffen vermog, selbst die trübste Bognasse wird noch in dem, von wunderlichen Stellen umschlossenen Tal, in den düstern Mauern einer Kirche und so weiter, und will sonst nie Erlebtes ahnen. Ehe ich nun noch hinaus, daß ich nunmehr Jahre alt war und mehrere Mäße starken Punsch getrunken hatte, so wird man es glauben, daß mich in meinem Nitterhofe schlafamer zumute wurde als jemals. Man denke sich die Stille der Nacht, in der das dumpfe Brausen des Meeres, das seltsame Pfeifen des Nachtwindes wie die Töne eines mächtigen, von Ozeanen geräuschten Orgelwerkes erklangen — die vorüberziehenden Wolken, die oft, hell und glänzend, wie vorbeistreichende Riesen durch die flackernden Bogenfenster zu quaden schienen — und in der Tat, ich mußte es in dem leisen Schauer fühlen, der mich durchdring, daß ein

freundes Reich nun sichtbarlich und vernehmbar aufgehen könne. Doch die Gefühl gleich dem Fröhlichen, das man bei einer lebhaft dargestellten Gespenstergeschichte empfindet und das man so gern hat. Dabei fiel mir ein, daß in keiner günstigeren Stimmung das Buch zu lesen sei, das ich, so wie damals jeder, der nur irgend dem Romanistischen erweiden, in der Tasche trug. Es war Schillers Geisterreich. Ich las und los und erlebte meine Phantasie immer mehr und mehr. Ich kam zu der mit dem mächtigsten Jubel ergreifenden Erzählung von dem Schweißtrichter bei dem Grafen von B. — Gerade wie Arcaninos blutige Gestalt eintritt, springt mit einem gewaltigen Schlags die Tür auf, die in den Parksaal führt.

Entsetzt fahre ich in die Höhe, das Buch fällt mir aus den Händen. — Aber in demselben Augenblick ist alles still, und ich schäme mich über mein kindisches Erschrecken! —

Was es sein, daß durch die durchdringende Zugluft oder auf andere Weise die Tür aufsprang wurde, es ist nichts — meine überreizte Phantasie bildet jede natürliche Erklärung gependlich!

So beschwichtigt, nehme ich das Buch von der Erde auf und werke mich wieder in den Rehnstuh — da geht es leise und langsam mit abgemessenen Schritten über den Saal hin, und dazwischen immer und öfters, und in diesem Saal, diesem Heiligen Heil der Andenut des tiefsten, menschlichen Leidens, des trübseligen Jammers — Hal das ist irrenden eingeperrtes, krankes Tier im untern Stock. Man kennt ja die akustische Zählung der Töne, die alles entfernter Töne in die Nähe rückt — wer wird sich nur durch so etwas trösten lassen. — So beschwichtigt ich mich auf der neuen, aber nun tragt es, indem lautere tiefere Seufzer, wie in der entsetzlichen Anseh der Todesstunde ausgehoben sich hören lassen, an jenem neuen Gemälde. — Na, es ist ein armes, eingeperrtes Tier — ich werde jetzt laut rufen, ich werde mit dem Fuß tüchtig auf den Boden stampfen, gleich wird alles schweigen, oder das Tier sich unten deutlicher in seinen natterlichen Tönen hören lassen! — So denke ich, aber das Blut gerinnt in meinen Adern — kalter Schweiß auf der Stirne, erhardt bleibe ich im Rehnstuh sitzen, nicht verdenkend aufzustehen, viel weniger noch zu rufen. Das abendliche Krachen hört endlich auf — die Tritte lassen sich aufs neue vernehmen. — Es ist, als wenn Leben und Bewegung in mir erwachte, ich springe auf und trete zwei Schritte vor, aber da steck ich eine eisige Zugluft durch den Saal, und in demselben Augenblick wirft der Mond sein helles Licht auf das Bildnis eines sehr ernst, beladene lächelnd ansehenden Mannes, und als hätte ich eine warme Stimme durch das härtere Brausen der Meereswellen, durch das geklirrende Pfeifen des Nachtwindes, höre ich deutlich: Nicht weiter — nicht weiter, sonst bist du verflissen, dem entsetzlichen Graus der

## Aus der Zentrumsparterie

Die Zentrumsparterie hielt am gestrigen Abend im Gefellenhause eine Versammlung ab, die der stehende Kaufmann Dörmardt mit Begrüßungsworten eröffnete. Schriftleiter Dr. Domshke, Dresden, sprach über die politische Lage. Ausgehend von der jetzigen Krise im Reich ging der Redner ausführlicher auf die Haltung der Parteien in der Schulffrage seit Weimar ein, begründete sehr eingehend die Notwendigkeit für die Zentrumsparterie, unbedingt in den grundlegenden Kulturfragen des Volkes Klarheit zu schaffen und besetzte sich dann mit den Einzelheiten des Rotprogramms. Der Redner stellte weiter eine allgemeine Bilanz auf über die Auswirkung der Zentrumsparterie dieser Zeit zu Ende gehenden Reichstagsession und kam zu dem Schluß, daß die Zentrumsparterie mit diesem Bewußtsein in den neuen Wahlkampf einzutreten könne. Die Erklärungen der Rechtsparterie zu den bekannten Zentrumsrichtlinien der jetzt an der Haltung der Deutschen Volkspartei gescheiterten Koalition würden dazu beitragen, unschlüssige Wahlkampfpolemik zu entkräften und die Linie der Zentrumsparterie zu rechtfertigen. Mit grundsätzlichen Ausführungen über die Notwendigkeit der weltanschaulichen Grundzüge in der Politik und mit der Betonung der Konsequenzen, die sich daraus insbesondere für den Katholiken ergeben, schlossen die etwa fünfzigteiligen Ausführungen, denen die Versammlung mit größtem Interesse gefolgt war.

In der anschließenden Aussprache nahm u. a. Pfarrer Knecht das Wort. Er illustrierte insbesondere die Auswirkung der heutigen schließlichen Schulpolitik und wies dann nachdrücklich hin auf die Ansprache des Papstes in dem letzten Weihnachtskonsistorium, in der der heilige Vater mit eindringendem Nachdruck die Pflichten des Katholiken im öffentlichen Leben, insbesondere die der Ausübung der Staatsbürgerrechte hervorgehoben hat. — Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung als Generalsammlung der Ortsgruppe abzuhalten.

### Leipziger Sender

Freitag, 2. März:

- 10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk.
- 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 10.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen.
- 12.00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine.
- 12.55 Uhr: Leipziger Zeitungen.
- 13.15 Uhr: Preise- und Börsebericht.
- 15.50-15.55 Uhr: Proben aus den Neuercheinungen auf dem Musikalienmarkt.
- 16.30-18.00 Uhr: Aus deutschen Opern. (Von 17.00 bis 18.00 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Das Leipziger Tonfonte-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber.
- 18.05-18.30 Uhr: Vespereben aus den Neuercheinungen auf dem Büchermarkt.
- 18.30-18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentent Arbeit und Pforter Mann: Einmalig für Fortgeschrittene.
- 19.00-19.30 Uhr: Direktor Paul Hoff vom Leipziger Wehramt: „Die Wirtschaftslogik zu Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse.“
- 19.30-20.00 Uhr: Vortragreihe: „Friedrich der Große.“ 3. Vortrag, Prof. Dr. Erich Weidenburg von der Universität Leipzig.
- 20.00 Uhr: Wetterausgabe, Schneeberichte und Zeitungen.
- 20.15 Uhr: Romantische Musik. Dirigent: Alfred Gendel. Solist: Max Kramer (Violine). Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
- 25.25 Uhr: Uebertragung vom Leipziger Fußball-Tanzsportklub und Tanzmusik.

### Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsbedingungen: Nach heftigem Nachtsturm am Donnerstag auf einmilde Wärme am Freitag. Zunächst noch heiter, später vorwiegend im westlichen Saften aus wolkig. Mäßige östliche bis südliche Winde. Geblirge meist stürmisch.

### Dresdner Schlachtlehmarkt v. 29. Februar

Kultrieb: 8 Ochsen 14 Bullen 4 Kühe, 766 Kälber, 16 Schafe, 47 Schweine. Nebensand: 10 Rind, davon 1 Ochse 12 Kühe, 3 Kühe, — Schweine. Preise: Rinder und Schafe schlecht, langlos, dabei ist eine alte Preisnotierung nicht erfolgt. (Rind: a) —, b) 80-84 (132), c) 75-78 (178), d) 61-71 (111). Schweine: a) 58-60 (74), b) 57-58 (74), c) 54-56 (73). Verkaufsgang: Kälber und Schweine mittel. Aufnahmepreise über Notiz.

Besterwelt! Nun fällt die Tür zu mit demselben starken Schloß wie zuvor, ich höre die Tritte deutlich auf dem Vorlauf — es geht die Treppe hinab — die Haupttür des Schlosses öffnet sich rasend und wird wieder verschlossen. Dann ist es, als würde ein Pferd aus dem Stall gezogen, und nach einer Weile wieder in den Stall zurückgeführt — dann ist alles still! —

In demselben Augenblick vernahm ich, wie der alte Großvater im Nebengemach ängstlich leuchtete und lächelte, dies gab mir alle Bestätigung wieder, ich ergreife die Leuchte und eilte hinein. Der Alte schien mit einem bösen, kühnen Traum zu kämpfen. „Erwachen Sie — erwachen Sie,“ rief ich laut, indem ich ihn fast bei der Hand faßte und den hellen Kerzenchein auf sein Gesicht fallen ließ. Der Alte fuhr auf mit einem dumpfen Ruf, dann schaute er mich mit freudlichen Augen an und sprach: „Das hast du gut gemacht, Bester! daß ich mich weckst. Ei, ich hatte einen sehr schließlichen Traum, und daran ist doch hier das Gemach und der Saal schuld, denn ich mußte dabei an die vergangene Zeit und an manches Verwunderliche denken, was sich hier ereignet. Aber nun wollen wir recht tüchtig aufschlafen.“ Damit hüllte sich der Alte in die Decke und schlief sofort einzufließen. Als ich die Kerzen ausgelöscht und mich auch ins Bett gelegt hatte, vernahm ich, daß der Alte leise betete. —

Am anderen Morgen ging die Arbeit los, der Wirtschaftsinsektor kam mit den Rechnungen, und Leute mußten sich, die legend einen Streit geschlichtet, irgendeine Angelegenheit geordnet haben wollten. Mittags ging der Großvater mit mir über in den Seitenflügel, um den beiden alten Baronessen in aller Form aufzuwarten. Frau meldete uns, wie mußten einige Augenblicke warten und wurden dann durch ein schwingendes, gebeugtes, in bunte Seide gekleidetes Mütterchen, das sich das Kammermädchen der griechischen Gesellschaft nannte, in das Vestibulum geführt. Da empfingen uns die alten, noch längst verführter Mode abenteuerrich gepuderten Damen mit komischem Jeremoniell, und vorwiegend war ich ein Gegenstand ihrer Bewunderung, als der Großvater mich mit vieler Laune als einen jungen, ihm behelbenden Neuzugmann vorstellte. In ihrem Mienen lag es, daß sie bei meiner Jugend das Wohl der R... litten. Ich untertanen gefühlet glaubten. Der ganze Auftritt bei den alten Damen hatte überhaupt viel Ähnliches, die Schauer der vergangenen Nacht fehlten aber noch in meinem Innern, ich fühlte mich wie von einer unbekannten Macht berührt, oder es war mir vielmehr, als habe ich schon an den Preis gestellt, den zu überleben und rettungslos unterzugehen es nur noch einen Schritt bedürfte, als könnte nur das Kuckeln aller mit inwohnenden Stoff mich gegen das Entsetzen schützen, das nur dem unheilbaren Wahnsinn zu weichen pflegt. (Fortsetzung folgt.)